

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Beitrag täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Mittags 1.10. Die Zeit in Wort und Bild vierteljährlich 2.10 M. In Dresden durch Boten 2.40 M. In ganz Deutschland frei Post 2.50 M.
Mittags 2.10. Ohne Mailversteht Beiträge vierteljährlich 1.90 M. In Dresden durch Boten 2.10 M. In ganz Deutschland frei Post 2.20 M. — Einzel-Nr. 10 Pf. — Preisnachschlag 20 Pf.

Inserate werden die günstigsten Bedingungen über deren Raum mit 15 Pf. Reklamen mit 50 Pf. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen auf Verlangen Abzähl.

Verleger: Carl Schönbach, Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Druckerei: Carl Schönbach, Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Preisnachschlag 20 Pf. — Einzel-Nr. 10 Pf. — Preisnachschlag 20 Pf.

Erfrischend und labend
Dredo-Eisbeeren
1/4 Pfund 15 Pfennige.
Gerling & Rockstroh, Dresden.
Niederlagen in allen Stadtteilen.

Paul Märksch, Dresden
Kunstoffärberei und chemische Wäscherei
Farnsprecher Nr. 2641.
3932, 4820, 2456, 3878, 4783, 696.

Die Hege gegen die Enzyklika.

Wien, den 16. Juli 1910.

Man hat sich in Deutschland die wüste Hege gegen die Porromäus-Enzyklika, die von seiten des Evangelischen Bundes inszeniert worden war, einigermaßen gelegt und sich nur auf die Ortgruppenversammlungen des Evangelischen Bundes zurückgezogen, so beginnt man bei uns in Oesterreich-Ungarn mit einer ähnlichen Bewegung. In Ungarn bildet den Stein des Anstoßes die Veröffentlichung der Enzyklika durch den Erzbischof von Kalocsa. Das Merkwürdige hierbei ist aber der Umstand, daß diese Veröffentlichung bereits am 9. Juni, also vor mehr als Monatsfrist geschehen ist, während die angebliche Erregung der Bevölkerung, der Entrüstungsturm gegen dieses Vorgehen des Erzbischofs erst heute, nach fünf Wochen, losbricht.

Aus diesem Beispiele sieht man deutlich genug, wie eine solche „Erbitterung aller Kreise der Bevölkerung“ gemacht wird. In Ungarn scheint zwischen dieser Hege gegen die Enzyklika und dem Geiste der nunmehrigen Regierung und Parlamentsmehrheit ein innerer Zusammenhang zu bestehen. Daraus ließe sich auch erklären, daß erst jetzt der Sturm in der freimaurerischen und jüdischen Presse gegen die im Beginn der Wahlen veröffentlichte Enzyklika losbrach. Daraus war man ja noch nicht sicher des Sieges und wollte daher die Katholiken Ungarns nicht vor den Kopf stoßen und rechtzeitig die Waage kippen. Nunmehr sieht sich aber die liberale und freimaurerische Regierung Ungarns gequält und deshalb geht der Sturm gegen die katholische Bevölkerung erst jetzt los.

Auch Oesterreich hat nunmehr keine Enzykliahege erhalten, weil Erzbischof-Substitut Dr. Rogl die Porromäus-Enzyklika in lateinischer Sprache im Wiener Diözesanblatt, dem amtlichen Organ des fürsterzbischöflichen Ordinariates, abdrucken ließ. Nun fällt die ganze jüdische Pressemehrheit über den Erzbischof-Substitut her, faßelt von einer Erbitterung aller Kreise der Bevölkerung über diese Veröffentlichung, von einer schweren Verletzung der Empfindungen der österreichischen Protestanten, wodurch das bisherige friedliche Nebeneinanderleben der verschiedenen christlichen Konfessionen sehr gefährdet wird. Wie lächerlich und wie heuchlerisch diese Auslassungen der jüdischen Presse sind, das beweist zunächst der Umstand, daß man bereits von einer Erbitterung und Erregung der Bevölkerung sprach, bevor diese noch eine Ahnung von der Veröffentlichung der Enzyklika zu haben vermochte, andererseits aber von eben derselben Presse, die sich nun über die Verletzung der Gefühle der Protestanten aufs tiefste entrüstet, noch nie ein Wort des abfälligen Urteiles, geschweige denn der tiefen Entrüstung gefunden wurde, wenn die Katholiken, die katholische Kirche oder ihre Einrichtungen von den Gegnern derselben aufs niederträchtigste verhöhnt, beleidigt und in den Kot gezerrt wurden. Im Gegenteil, eben dieselbe Presse, die jetzt um den konfessionellen Frieden und das friedliche Nebeneinanderleben der einzelnen christlichen Konfessionen in unserem Vaterlande so besorgt ist, hat jederzeit den Los-von-Rom-Agitatoren, den Schöpfkeln des Evangelischen Bundes und anderen Verleumdern und Beschimpfern der katholischen Kirche ihre Spalten weit geöffnet und so die konfessionelle Verhöhnung der Bevölkerung durch die eingewanderten Abfallpastoren und ihre Helfershelfer auf eifrigste gefördert. Nun aber, da der Oberherr der österreichischen Katholiken, die doch mehr als 90 Prozent der Gesamtbevölkerung der Monarchie ausmachen, eine von dem Oberhaupt der katholischen Kirche ausgegebene Kundgebung im Urtexte veröffentlicht, ist dies für diese Presse eine freche Herausforderung eines streitbaren Bischofs. Wir sind der Meinung, daß die Katholiken Oesterreichs sich von dieser Presse bereits viel zu lange und viel zu viel haben bieten lassen und es nun einmal höchste Zeit wäre, dieser Presse und ihren Hintermännern zu zeigen, daß Oesterreich ein katholischer Staat ist und daß es sich die Katholiken Oesterreichs nicht mehr gefallen lassen werden, daß man auf ihre Kosten die Verhöhnung der Bevölkerung betreibt.

Religiöse Unduldsamkeit in der „freien“ Schweiz.

Zur Zeit der Aufpeitschung der konfessionellen Leidenschaften wegen der Enzyklika hat man in der protestantischen Presse viel von der katholischen Intoleranz gelesen. Es dürfte daher gewiß angezeigt sein, den Herren, die sich stets über die Unduldsamkeit der katholischen Kirche und der katholischen Bevölkerung beschwerten, einige Beispiele protestantischer Unduldsamkeit vorzuführen. Ein katholischer

Familienvater, der längere Zeit in Zürich gelebt hat, teilt uns nun über die dort herrschende Bedrückung der Katholiken folgendes mit:

In Zürich, der größten Stadt der Schweiz, leben bekanntlich sehr viele Katholiken. Man kann ruhig sagen, daß nahezu ein Drittel der Bevölkerung dieser Stadt sich zum katholischen Glauben bekennt. Im Jahre 1906 waren es unter 176 000 Einwohnern rund 52 000. (Ann. d. Red.) Trotzdem befindet sich die katholische Bevölkerung derselben in keiner beneidenswerten Lage und werden den Katholiken, wo nur irgend möglich, Schwierigkeiten in der Ausübung ihrer religiösen Ueberzeugung bereitet. Namentlich hat die katholische Bevölkerung unter dem Umstande sehr zu leiden, daß ihre Kinder, mehr als 6000 an der Zahl, gezwungen sind, die im protestantischen Geiste geleiteten öffentlichen Schulen zu besuchen, die Errichtung von katholischen Schulen ihnen aber verweigert wird.

Man braucht nur einen Blick in die Lehrbücher, namentlich in das Geschichtslebuch dieser paritätischen Schulen zu tun, so wird man sich überzeugen können, in welcher gewissenloser Weise man hier die Kinder zwingt, abfällige Urteile über ihren Glauben oder die Kirche, der sie angehören, zu lernen. Ja, es gibt viele Lehrer, denen es einen Spaß macht, gerade diese die katholischen Lehren und Aulusäuerungen herabsetzenden Stellen auswendig zu lernen und vor der ganzen Klasse herlesen zu lassen. Daß sich viele Lehrer auch sonst gehässiger und geradezu verleumderischer Bemerkungen über die katholische Kirche nicht enthalten, ist bei solcher Verhöhnung behärdlich anerkannter Lehrbücher nicht zu verwundern. Erlaubt sich aber einmal ein katholisches Kind, solche Bemerkungen auf ihre wahren Tatsachen zurückzuführen, so wird dasselbe mit einer Strafe bestraft, die das kindliche Ehrgefühl am schwersten zu verletzen geeignet ist.

Ähnlich wie im Punkte der Schule steht es mit der Behandlung der Katholiken in den Spitälern. Wir meinen hier nicht die Verpflegung und ärztliche Behandlung des Kranken, sondern die Rücksichtnahme auf seine religiösen Bedürfnisse. Der katholische Geistliche ist zum Beispiel im kantonalen Spital zu Zürich nur ein sehr ungern gesehener Besucher, der überhaupt nur zu den öffentlichen Bedürfnissen Zutritt erhält. Verlangt aber ein schwerkranker Katholik zu anderen Zeiten den religiösen Trost und die Hilfe seines Priesters, so hat er seine Bitte vergeblich getan, denn der Priester wird einfach nicht verständigt und falls er dennoch von diesem Kantonale Kenntnis erhält und in religiöser Pflichterfüllung herbeieilt, so wird er einfach fortgewiesen. So geschah es bereits des öfteren, daß in den Spitälern Zürichs Schwerkranker, die nach den letzten Kränkungen ihrer Religion verlangen, ohne dieselbe erhalten zu können, von dieser Welt scheiden mußten. Dies nur einige wenige Fälle über die Art und Weise, wie selbst in der so freiheitlich gesinnten Schweiz die religiöse Toleranz von den Protestanten gelebt wird.

Bei Fortdauer der Hege gegen die Enzyklika werden wir nicht ermangeln, auch aus anderen Ländern Beweise für die religiöse Unduldsamkeit gegen die katholische gläubige Bevölkerung seitens jener protestantischen Kreise vorzuführen, die das Wort „Toleranz“ stets im Munde führen.

Politische Rundschau.

Dresden, den 15. Juli 1910.

Dem Reichstage wird in seiner nächsten Session der Vorstoß gegeben, den Train in Regimentern statt wie bisher in Bataillonen zu organisieren.

Dem Auswärtigen Amte in Berlin ist der Wortlaut des russisch-japanischen Ostasienvertrages von den Volschastern der vertragsschließenden Mächte zur Kenntnis gebracht worden.

Auf das Jubiläumstelegramm der Maurergesellen-Bruderschaft Marienburgs in Westpreußen, das viele anlässlich ihres 600jährigen Jubiläums an den Kaiser geschickt hatte, ist, dem „Kolonial“ zufolge, aus Bergen folgendes Telegramm des Kaisers eingetroffen: „Ich entbiete der Maurergesellen-Bruderschaft meinen landesväterlichen Gruß und aufrichtigen Wünsche zur seltenen Jubelfeier. Möge die Bruderschaft bis in die fernste Zukunft ihrem Gelübnis treu bleiben zu eigenem und des Vaterlandes Segen.“

Bei der Abstimmung der Zweiten badischen Kammer über das Finanzgesetz haben die Sozialdemokraten für das Budget gestimmt. Der Abgeordnete Funke gab vor der Abstimmung folgende Erklärung ab: „Es läge nahe, durch Ablehnung des Finanzgesetzes dagegen zu protestieren, daß die völlige politische Gleichberechtigung der sozial-

demokratischen Staatsbürger noch immer nicht durchgeführt ist. Mit Rücksicht auf die besonderen politischen Verhältnisse verzichtete meine Freunde jedoch auf eine solche Demonstration und werden für das Finanzgesetz stimmen.“ Das Finanzgesetz gelangte darauf einstimmig zur Annahme.

— Eine markige Rede hielt der Ehrenkommentator des protestantischen Johanniterordens bei der letzten Zusammenkunft der Ordensritter, Graf v. Zieten-Schwering führte u. a. aus:

„Nur hatte ich meinen Herrn und Seiland schon gefunden, als ich in den Orden aufgenommen wurde, denn wie hätte ich sonst das Ordensgelübde auf mich nehmen können? Aber durch die Ordensstätigkeit habe ich erst den Mut gefunden, meinen Herrn und Erlöser auch vor den Menschen zu bekennen, und das ist das Größte, was ein Christ gewinnen kann, denn er hat die Verheißung, daß der Herr auch zu ihm, vor seinem himmlischen Vater, sich bekennen wird. Diesen Gewinn aus der Mitgliedschaft zum Johanniterorden wünsche ich Ihnen, meine lieben Herren Ritterbrüder, die sich hier im Ritterlaale des alten Ordensschlosses versammelt, und allen, die über den ganzen Erdkreis zerstreut sind, von ganzem Herzen. Wir stehen in schwerer Zeit! Kampf ringum! Am letzten Ende, auf Seiten unserer Gegner, der Kampf gegen das biblische Christentum und gegen alle göttliche und menschliche Ordnung. Auch der Kreis, aus dem die Ordensritter sich ergänzen, der deutsche evangelische Adel, steht in großer Gefahr, durch die allgemeine Krankheit des Zeitalters verpestet zu werden. Da heißt es, offene Augen zu haben, ein warmes Herz und einen starken Mut, kann auch nicht jeder Edelmann Johanniterritter sein, so ist es doch seine gottgewollte Pflicht, die Fäden mit dem schicksalhaften Streng hoch zu halten und in jenem Saufe und in seiner Umgebung den Geist zu pflegen und zum Durchbruch zu bringen, der aus dem Ordensgelübde spricht und der in den wenigen Worten seinen Ausdruck findet: Tu willst deinen Herrn und Erlöser vor den Menschen bekennen! — Liebe Ritterbrüder, ich bin ein alter Mann und kann für den Orden nicht mehr viel tun, aber das kann ich noch und werde ich bis zu meinem Lebensende tun: für den Orden und seinen durchlauchtigsten Herrenmeister beten, und daß auch Sie dies tun möchten, das ist mein herzlichstes Anliegen an Sie. Gott der Herr legne auch ferner den Johanniterorden und seine drei Segen von ihm ausgeben. Das wolle Gott!“

Katholiken, überlegt auch ihr diese schönen Worte in die Tat!

Der Deutsche Bauernbund glaubt sich schon jetzt so stark, sämtliche Kandidaten aus dem nächsten Reichstage hinauszuwählen. In einem Artikel seiner Korrespondenz über die Wahlausichten erklärt er:

„Die eine Tatsache steht schon heute fest, ferner der arbeitsgierigen Führer wird den nächsten Reichstag wiedersehen; sie werden alle zur Strafe gebracht werden ohne Ausnahme. Der Deutsche Bauernbund aber steht einer großen Zukunft entgegen, weil er neben den berechtigten wirtschaftlichen Interessen des Bauernstandes niemals die freiheitlichen Ideale eines vorwärtsstrebenden Kulturvolkes aus den Augen verlieren wird.“

Solche Phrasen bedecken nur die innere Schamlosigkeit; nächst wird der Generalsekretär des Bauernbundes, Dr. Böhm, der sein Wort gebrochen hat und im Reichstage für ein Ausnahmegericht stimmte, abzuurteilen verpflichtet, gegen jedes Ausnahmegericht zu stimmen, aus dem Reichstage herausgewählt werden. Mit den anderen führenden Köpfen wird es ähnlich gehen. Aber diese Leute haben auch große Köpfe für Bagera im — Kopfe und schreiben:

„In Bayern haben wir die bestmögliche Aussicht, die Wahlkreise der Herren Hilbert, Hofmann und Niederhöfner für Kandidaten des Deutschen Bauernbundes zu gewinnen falls nicht der eine oder der andere der Herren zu seinem Heile noch rechtzeitig einzieht, daß er an der Seite des Deutschen Bauernbundes und nicht an die des Bundes der Landwirte gehört. Wir werden im kommenden Winter aber auf Niederbayern unser Augenmerk richten. Der Ausschluß des bisherigen bayerischen Bauernbundes an das Zentrum wird auf das Schlimmste von der dortigen Bauernschaft mißbilligt. Wir haben um so weniger Anlaß, den Besitz des Zentrums in Bayern zu reflektieren, als es Dr. Heim in böslicher Verleumdung der ihm anvertrauten Bauerninteressen für notwendig erachtet hat, in wenig schöner Weise den Deutschen Bauernbund anzugreifen, im Reichstage selbst und auch außerhalb. Es sind nicht weniger als drei Mandate, die in Niederbayern in Frage kommen. Ebenso sind ein bis zwei Mandate in Schwaben und in anderen Gegenden Bayerns zu gewinnen.“

Das ist aufrechter Schwundel. Die Niederbayern sind doch keine solchen Esel, daß sie einem Bauernbunde nachlaufen, der sich im Reichstage nachsehen lassen muß, daß er vom Sozialbund unterstellt werde. Es mag bei den halbflüssigen Majoren gelinuen, Stimmen für einen solchen Bauernbund einzufangen. In Bayern geht das nicht, weil man dort nicht so rückständig ist. Zudem hat der Führer des bayerischen Bauernbundes, Abg. Eisenberger, auf dem großen Regensburger Bauerntage öffentlich er-

5 53348 915
0 658 957 585
4191 800 390
3 296 610 406
8 896 949 (250)
(500) 112 649
653 116 (250)
0 375 54818
58 922 38 667
8 898 261 593

8 565 666 748
19 708 931 536
22 670 62324
23 636 63178
637 455 81 53
28 20 450 102
33 61 256 174
8 890 235 285
6 991 349 282
15 253 11 578
806 (250) 266
2088 609 (250)
5 783 800 472

149 86 35 134
308 718 576
72898 574
336 37 740
282 528 146
315 540 387
728 624 806
1000 411 741
0 14 149 972
1 537 307 982
78829 306
748 147 427
148 479 (250)

890 997 852
75 (1000) 673
48102 45 397
0 170 882 270
1 122 628 60
0 490 354 494
6 173 915 516
5 121 428 601
686 667 836
238 599 893
560 736 556
6 98 140 286
759 264 317
562 387 (250)

10 (250) 55 3
0 219 407 518
0 369 259 382
3 176 661 65
29 93378 31
3 911 94446
4 570 222 21
0 835 878 403
914 358 908
(250) 395 24
24 158 28 398
817 709 711
0 99331 507
296 620 788

689 (250) 198
631 201 442
876 (250) 196
609 904 (250)
67 103809
104758 (250)
250 (250) 239 753
784 231 451
101 359 (2500)
107579 87
10000 624 845
6 31 138 236
333 109374
498 (250) 689

dem Besten:
1000.

klart, daß die Fehde ein Ende habe, und daß man sich gegen den gemeinsamen Feind wenden müsse. Da wird der Berliner Bärenbund gerade in Niederbayern und Schwaben sehr schlecht ankommen. Solche Siegesnachrichten vor der Schlacht sind wohl nur dazu bestimmt, die Kassenstränge gewisser Leute zu erleichtern und den Hansabund opferfreudiger zu machen.

Das Bülows-Jubiläum feierte am Donnerstag die ihm heute noch getreue Presse; sie erinnerte daran, daß er nunmehr ein Jahr aus dem Amte sei. Dabei kommt aber die historische Wahrheit sehr zu kurz. Das „Berl. Tageblatt“ sagt:

„Ein Jahr seit dem Ausscheiden des Fürsten Bülow liegt hinter uns, und welches ein Jahr! Nichts ist geleistet worden, aber auch nichts! Man nenne uns irgend einen Erfolg, der auch nur im bescheidensten Maße über das nun einmal unvermeidliche „Fortwursteln“ hinausginge.“

Wir antworten mit der bescheidenen Gegenfrage: Was ist denn unter Bülow geschehen? Im Auslande wurden wir isoliert und eingekreist, wir holten uns die Schlappe von Algéciras; im Inlande aber nahmen die Schulden so sehr zu, daß Bülows Anspruch auf den Titel: „Mehrer der deutschen Reichsschulden“ hat und die Reichsfinanzreform erbracht er nicht zustande. Für die Wahlreform tat er keinen Schritt und hinterließ nicht eine Zeile, wie er sich die Entlösung der Falsche der Thronrede gedacht hatte. Mit diesen Mißerfolgen kann sich in der Tat das letzte Jahr messen; es hat mindestens den Anfang der Sanierung der Reichsfinanzen gebracht und den Etat in Ordnung gehalten. Man feiere also dieses Jubiläum nicht so laut, sonst müssen wir auch an die 521 Millionen Mark Anleihen erinnern, die Bülow als Liquidationsmasse hinterließ.

Die 6. Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes ist für die Sozialdemokraten ein Stein des Anstoßes geworden. Vom „Vorwärts“ herab bis zur kleinen sozialdemokratischen Winkelpresse sucht man den christlichen Metallarbeiterverband herunterzureißen. Die Zahl der Mitglieder im sozialdemokratischen Metallarbeiterverbande soll dann über allen Schmerz und den eigenen Bankrott hinweghelfen. Nun ist es eine alte Weisheit, daß der einzelne in den Tagen der Not nur von dem Leben kann, was er hat. Da steht aber durch Zahlenmaterial erhärtet fest: Im christlichen Metallarbeiterverbande hat jedes Mitglied viermal so viel Vermögen wie im sozialdemokratischen Metallarbeiterverbande. Demgegenüber zeigte sich bei der ersten größeren Bewegung in diesem Jahre, daß trotz seiner größeren Mitgliederzahl beim sozialdemokratischen Metallarbeiterverbande die Arbeiterinteressen schmählich zu kurz kommen. Bei der Bewegung in Wiesfeld im Mai dieses Jahres ließ der Beamte des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes eine Resolution annehmen, wodurch die Mitglieder im Falle einer Auslieferung auf Unterstützung verzichteten. O Armut! Für 6000 bis 7000 Ausgesperrte hat der „große deutsche“ Metallarbeiterverband kein Geld mehr. Das Ende der Bewegung war eine bedingungslose Aufnahme der Arbeit bei der bestreikten Firma Dürkopp. In einer Versammlung sozialdemokratischer Arbeiter, die sich mit dem schmählichen Abbrüche des Kampfes befahte, rief man den „Führern“ zu: „Kaus, raus, Arbeiterbeirater, Schuft“ usw. Eine Organisation, die gleich zu Anfang der besseren Konjunktur solche „Selbstentlasten“ vorbringt, wie der sozialdemokratische Metallarbeiterverband, sollte den christlichen Metallarbeiterverband ungeschoren lassen, wenn es ihr auch schwer fällt. Dagegen ist es trotz der grimmigen Bekämpfung seitens der Gegner dem christlichen Metallarbeiterverbande möglich gewesen, in zehn Jahren den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband in den Einrichtungen der Beitragsleistung und Unterstützung nicht nur zu erreichen, sondern sogar zu überflügeln. Mit annähernd einer Million Mark Vermögen und 27 000 Mitgliedern steht der christliche Metallarbeiterverband heute gefestigt da. Diese gesunde Entwicklung hat es den Gegnern angetan, darum versuchen sie mit allen Mitteln, den 6. Verbandstag herunterzureißen.

Eine geradezu schamlose Deke treibt die „Freie Zeit“, sie befaßt sich mit den Ausführungen eines konservativen Abgeordneten über die Zündholzsteuer; dieser erklärte nämlich: „Er könne es nicht glauben, daß anlässlich der Finanzreform die Verbetung so weit geblieben sei, daß — wie mehrheitlich behauptet — die Frauen sogar über die geringe Erhöhung der Streichholzpreise erbittert seien, er könne das nicht glauben, wenn er an den Opfermut der Frauen unseres Volkes in früheren Zeiten denke, die ihren schönsten Schmuck, ihr blondes Haar, verkauften, um den Erlös dem Könige zu spenden, damit er seine Soldaten mit guten Waffen versehen könne.“ Dazu schreibt nun die „Freie Zeit“:

„Dieser Veraleich ist eine Maschpemie, denn diesmal handelte es sich nur darum, die Großgrundbesitzer vor einer Erbschaftsteuer zu bewahren.“

Schamloser ist wohl nie gelogen worden, denn die Zündholzsteuer hat mit der Ablehnung der Erbschaftsteuer nichts zu tun. Sie trat an die Stelle der auch vom Freisinn abgelehnten indirekten Steuern auf Gas und Elektrizität und an die Stelle der vom Reichstage herabgesetzten Tabaksteuer. Das freisinnige Blatt muß dies wissen. Ein solches erbärmliches Verhalten kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden!

Nach der „Täglichen Rundschau“ hat der protestantische Staatssekretär Jylinsky in Budapest erklärt:

„In der Bortomäus-Enzyklika Angelegenheit habe die deutsche Diplomatie einen Sieg über die römische Aule davongetragen, der aber bei weitem die Protestanten nicht befriedigte und ihnen nicht zur vollen Genugung diene. Der Evangelische Bund in Deutschland setzte denn auch die Agitation fort, an der sich andere protestantische Länder beteiligten. Erst jüngst seien auch die Protestanten Ungarns aufgefordert worden, sich der Bewegung anzuschließen, und der Kolosvar Zwischenfall sei vollkommen geeignet, dieser Aufforderung Nachdruck zu verleihen.“

Von wem ging diese Aufforderung aus? Wohl vom Evangelischen Bunde?

Oesterreich-Ungarn.

Die Wendungen in Ostasien haben in Wien nicht erbaud. So lange der russisch-japanische Gegensatz in seiner

Schärfe bestand, war die Aktionsfähigkeit Russlands im nahen Orient gelähmt und damit die Gefahr von europäischen Vertiefungen infolge der ewigen Balkanankereien so ziemlich ausgeschlossen. Jetzt hat sich aber Russland durch sein Abkommen mit Japan den Rücken im äußersten Osten gedeckt und kann demzufolge seine ganze Kraft auf dem Balkan einsetzen. Offen gibt man zu, daß der Abschluß des russisch-japanischen Vertrages als der Gegenstückung Zwölffis auf die Einverleibung Bosniens und der Herzegovina in den österreichisch-ungarischen Staatskörper zu betrachten ist, und die Oberhand im Spiele nicht mehr Graf v. Aehrenthal, sondern Zwölffis hat. Daß aber der letztere zu einem solchen Einvernehmen mit Japan gelangen konnte, ist nicht Schuld des gegenwärtigen österreichischen Ministers des Aeußern, sondern seines Vorgängers, der, anstatt das ihm angebotene Bündnis mit Japan anzunehmen, lieber das Würsteger Abkommen mit Russland traf, das der letzteren Macht angeht des drohenden Waffengang mit Japan den Rücken in Europa deckte und Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan matt setzte. Trotz aller Dementis ist es in hiesigen diplomatischen Kreisen ein offenes Geheimnis, daß es dem Grafen Goluchowski seinerzeit ein leichtes gewesen wäre, entweder mit Japan einen Geheimvertrag gegen Russland abzuschließen oder aber von Russland die Zustimmung zur Annektion der Okkupationsländer als Preis für die Rückendeckung gegen Japan zu verlangen. Das schwere Versäumnis, dies nicht erzielt zu haben, ist auch der Hauptgrund für den Rücktritt des Grafen Goluchowski gewesen. Daß der russisch-japanische Vertrag sicher nicht dazu beitragen wird, die ohnehin nicht erquicklichen Beziehungen zwischen Petersburg und Wien angenehmer zu gestalten, versteht sich von selbst. Man sieht der für Ende Juli in Aussicht genommenen Begegnung des neuen deutschen Staatssekretärs des Aeußern mit dem Grafen v. Aehrenthal, auf dessen böhmischer Festung mit großer Spannung entgegen und verheißt sich nicht, daß die weltpolitische Lage sich wiederum bedenklich verüstert hat.

— **Terrorismus im Lehrerstande.** Ein österreichischer Lehrer schreibt uns:

Es ist hoch an der Zeit, daß man sich mit aller Energie gegen einen Uebelstand innerhalb der Lehrerschaft wendet, der leider nur zu wenig der großen Öffentlichkeit bekannt ist: Wir meinen den unerhörten Terrorismus, den die freisinnige Lehrerschaft und ihre Organisationen gegenüber jenen Standesgenossen übt, die sich zu ihren freisinnigen Ideen nicht bekennen wollen. Nicht nur, daß man katholisch und gut christlich denkende Lehrer und Lehrerinnen in die dem christlichen Volke gegnerischen Organisationen, die freisinnigen Lehrervereine, den deutsch-österreichischen Lehrerbund, mit aller aller Gewalt hineindrängt, man sucht die katholisch denkenden Standesgenossen auch zum Beitritt zu der ihrem Denken und Fühlen so ganz widerprechenden „Freien Schule“ zu zwingen. Kaum hat die junge Lehrkraft ihre Birkenzeit begonnen, so bestirmt man sie bereits mit der Frage: Sind Sie schon Mitglied der „Freien Schule“? Erfolgt eine verneinende Antwort, wird dem betreffenden so lange zugehört, bis er sich, um nur endlich Ruhe zu haben, zum Beitritte bereit erklärt. Wie schwer ist es einem charaktervollen Manne oder einer charaktervollen Frau, gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit einem Vereine beitreten zu müssen, dessen Mitgliedschaft bereits eine arge Verletzung der beschworenen Pflicht in sich schließt. Dem Armen bleibt aber nichts anderes übrig, da er sich sonst der Schikane von seiten der Vorgesetzten und seiner Kollegen nicht erwehren kann. Die freisinnigen Lehrer halten es eben mit den Sozialdemokraten: Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein! Würde der unerhörte Terrorismus, der heute im Lehrerstande herrscht, aufgehoben, dann würde man die große Zahl derer wahrnehmen können, die nur wider Willen und gezwungen der „Freien Schule“ und den freisinnigen Lehrervereinen angehören. Pflicht aller maßgebenden Faktoren wäre es, diesen Terrorismus, der nicht zum wenigsten von den Vorgesetzten ausgeht, die ihre Gewalt mißbrauchen, endlich einmal abzustellen und den katholisch denkenden Lehrern und Lehrerinnen die Gewissensfreiheit, die jedem österreichischen Staatsbürger durch das Gesetz gewährleistet wird, zu wahren. Das katholische Volk, das doch durch seine Steuern den Lehrern zu ihrem Lebensunterhalte verhilft, muß sich einmal auf das entschiedenste gegen eine solche Drangsalierung der seinem Denken und Fühlen nahestehenden Lehrkräfte aussprechen!

Holland.

In Holland hat man die „neutrale Staatsschule“, die sich nach dem Dogma des holländischen Lehrerbundes frei zu halten hat von allen politischen und religiösen Dogmen. Nun ist dort die langersehnte Prinzessin geboren worden und das ganze Land feierte frohe Feste. Aber ein Teil der Lehrer weigerte sich, „Oranienlieder“ in der Schule einzuläuden, wirkte aber bei einem Feste durch Einübung von Liedern mit, das von antikonarisch Gesinnten veranstaltet war. Der Lehrerbund trat für den Widerstand gegen die Einübung der vaterländischen Lieder in der Schule ein aus rein pädagogischen Gründen. Aber das holländische Volk glaubt das nicht, sondern sieht die Stellung des Lehrerbundes gegen die Juliana-Feiern (die kleine Prinzessin heißt Juliana) als einen Ausfluß der sozialdemokratischen Strömung im Lehrerverein an.

England.

Bei der Verhandlung des Unterhauses über den Flottenbauetat von 3 444 000 Pfund Sterling beantragte der Nationalist Dillon eine Herabsetzung um 2 Millionen Pfund Sterling. Dies würde in keinem Falle die Sicherheit des Landes gefährden. Der Redner bemühte sich weiter zu zeigen, daß der Fall, der den Bau von vier weiteren Dreadnoughts rechtfertigen sollte, nicht eingetreten sei. Diese Dinge würden auf die deutsche Regierung einen starken Eindruck machen. Auch nicht ein Wort der Rechtfertigung sei von der Regierung vorgebracht worden, soweit Deutschland in Betracht komme. Oesterreich und Italien in Rechnung ziehen zu wollen, sei lächerlich. Italien sei im Begriffe, gegen Oesterreich Schiffe zu bauen. Das österreichische Parlament habe noch nicht einen Pfennig für einen Dreadnought bewilligt. — Asquith antwortete auf die Rede Dillons und sagte: Deutschland habe seine eigene

Politik zu verfolgen und seine Interessen zu wahren. Es ist eine große Weltmacht, hat weitestfernte Kolonien und sendet unablässig seine Söhne und Töchter in die fernsten Weltteile. Sein Handel wächst überall, die deutschen Staatsmänner und das deutsche Volk glauben ehrlich und haben ein Recht zu glauben, daß sie ihre Stellung als große Weltmacht nicht behaupten und ihre vielfachen und beständig wachsenden Interessen in allen Weltteilen nicht ohne Vergrößerung ihrer Flottenmacht verteidigen können. Asquith bedauere, daß der Name Deutschland so häufig in diesen Erörterungen genannt werde, aber es wäre genau das selbe gewesen, wenn die Flottenvermehrung in Frankreich Platz gegriffen hätte, mit dem England in den engsten und herzlichsten Freundschaftsbeziehungen stehe. Die Regierung müsse das Schiffsbauprogramm der Welt im Auge behalten und jedes mögliche Risiko in ihre Rechnung aufnehmen und dürfe niemals die Sicherheitsreserve opfern, durch die allein die Sicherheit des Handels und des Reiches erhalten werde. Es bedeute keinerlei Feindseligkeit gegen Deutschland, daß die Regierung den deutschen Schiffsbau als denjenigen Faktor ansehe müsse, der in den letzten Jahren für die Vergrößerung dieser Sicherheitsreserve von maßgebender Bedeutung geworden sei. Asquith habe von den Erklärungen der deutschen Regierung, wonach künftighin keine Beschleunigung im Flottenbau mehr Platz greifen solle, gebührend Kenntnis genommen. Vor drei oder vier Jahren sollte die Bauperiode für ein solches Schlachtschiff durchschnittlich 36 bis 40 Monate betragen. Jetzt schwanken die Bauzeiten von fünf deutschen Dreadnoughts zwischen 2 Jahren 2 Monaten und 2 Jahren 9 Monaten. Asquith gab sodann eine Uebersicht über den Stand und die zukünftige Entwicklung der deutschen und englischen Dreadnoughts, wonach im Frühjahr 1913 England 25 und Deutschland 21 Dreadnoughts besitzen wird. Asquith fuhr fort: Es sei die Frage einer Art von Verständigung zwischen den Nationen von der deutschen Nation aufgeworfen worden. Er wünsche, daß dies möglich wäre. Die deutsche Regierung hat uns mitgeteilt, daß ihr Vorgehen in der Angelegenheit durch einen Akt des Reichstages, durch das Flottengesetz, geleitet werde, das Jahr für Jahr automatisch weitergeht. Wenn es möglich wäre, durch eine Verständigung zwischen den beiden Völkern selbst jetzt das Baumag zu verringern, so würde niemand darüber mehr erfreut sein, als die britische Regierung. Wie das Haus weiß, haben wir uns der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit genähert, aber sie hat sich außerstande gesehen, irgend etwas zu tun, und sie würde nichts tun ohne einen Akt des Parlamentes, der das Flottengesetz widerruft. Sie erklärt uns ohne Zweifel der Wahrheit gemäß, daß sie nicht die Unterstützung der öffentlichen Meinung in Deutschland haben würde. Es würde die britische Regierung mit aufrichtiger Genugtuung erfüllen, wenn sie das Maß des Baues dieser notwendigen Kriegsmittel verringern und das Geld für die Wohlfahrt und die Fortschritte des Volkes verwenden könnte. Der Antrag Dillon auf eine Herabsetzung des Etats wurde schließlich mit 298 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Der Etat wurde sodann angenommen. — Es fällt der ruhige und sachliche Ton angenehm auf, den Asquith in seiner Rede eingehalten hat. Allem Anscheine nach will König Georg mit Deutschland im besten Einvernehmen sein.

Spanien.

In einem englischen Blatt äußert sich eine hervorragende diplomatische Persönlichkeit folgendermaßen: Man gibt vor, daß der Vatikan die Verhandlungen hinzuschleppen wüßte. Dies ist aber unwaahr. Sind doch die Verhandlungen in der Absicht veranlaßt worden, das Konkordat den modernen Anschauungen anzupassen. Der Vatikan hat daher kein Interesse, die Erörterungen hierüber zu verlängern, eher das Gegenteil. Es ist gerade Canaleja, der die Verhandlungen unterbrochen und in die Länge ziehen will, indem er immer wieder Zwischenfälle hervorruft. Die spanischen Zeitungen, die auf Seite Canalejas stehen, tun überrascht, weil der Vatikan noch nicht gegen die Aufhebung des religiösen Eides protestiert habe und legen dies im Sinne einer Verzagttheit des Vatikans aus. Die Wahrheit ist, daß der Vatikan nicht gegen die Aufhebung des Eides zu protestieren brauchte, da dieselbe nicht das Konkordat berührt. Hätte man den katholischen Eid durch einen herätischen ersetzt, dann hätte der Vatikan das Recht gehabt zu protestieren, da hierdurch das Konkordat verletzt worden wäre. So aber steht es der spanischen Regierung frei, die Eidesformel aufzuheben oder aufrecht zu erhalten. Der Vatikan kann nichts anderes tun, als diese Maßregel hief zu bedauern, die von einem antireligiösen Geiste Zeugnis ablegt. Die spanische Regierung weiß auch, daß der Vatikan mit gewissen Maßnahmen einverstanden ist. So bewilligt er es, daß Kongregationen, die Industrie besitzen, Steuern zahlen. Der Vatikan kann sich jedoch nicht mit der Aufhebung der Stellung des Katholizismus als Staatsreligion einverstanden erklären. Damit wäre auch der konfessionelle Unterricht gefährdet. Was den Anwurf Canalejas und seiner Anhänger betrifft, daß die spanischen Bischöfe in die Verhandlungen mit der Agitation unter den Katholiken eingegriffen hätten, so haben diese Klagen im Vatikan nur bittere Ironie ausgelöst. War es doch gerade Canalejas, der als erster die Verhandlungen störte, indem er konkordatswidrige Dekrete heraus gab.

Montenegro.

Auf eine vertrauliche Anfrage Montenegros erwiderte das französische Auswärtige Amt, nachdem es mit den übrigen Großmächten Fühlung genommen hatte, daß es gegen die Erhebung des Fürstentums zum Königreich keine Einwendungen zu machen habe. Trotz der Ablehnung der Regierung Montenegros, die das Projekt geheimhalten will, solange seine Verwirklichung nicht sicher ist, dürfte es Mitte August bekanntgemacht werden.

China.

Die Kämpfe bei Macao. Das Feuer des von Macao entsandten Kanonenbootes hat die Chinesen aus dem Fort Coloman vertrieben. Das Kanonenboot brachte zwei Dschunken mit flüchtenden Chinesen zum Sinken. Alle Chinesen ertranken. Auf der Reede von Macao wohnten sieben chinesische Kanonenboote den Kämpfen bei. Die chinesische Regierung postierte auf der Insel Wung-Kum bei Coloman 1200 Soldaten, welche die Entwicklung der

wahren. Es
olonien und
die fernsten
Staats-
und haben
große Welt-
beständig
ohne Ver-
n. Asquith
in diesen
genau das
Frankreich
engsten und
Regierung
halten und
nehmen und
die allein
alten werde.
schland, daß
denjenigen
für die Be-
bender Be-
Erklärungen
ne Weshleu-
gebührend
en sollte die
schnittlich 36
en 2 Mo-
dann eine
Entwicklung
wonach im
21 Dread-
ri die Frage
tionen von
Er wünsche,
ng hat uns
heit durch
sch, geleitet
cht. Wenn
hen den bei-
ringern, so
die britische
s der deut-
ert, aber sie
um, und sie
tes, der das
Zweifel der
der öffent-
Es würde
rgtung er-
notwendigen
Wohlfahrt
ante. Der
ats wurde
Der Etat
ge und sach-
Rede ein-
Georg mit

Dinge abwarten. Es scheint, daß die Bewohner von Coloman gemeinsame Sache mit den Piraten machen. Auf Seiten der Portugiesen sind ein Unteroffizier und ein Soldat gefallen. Drei Mann sind verwundet worden.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 15. Juli 1910.

Der Sächs. Innungsverband trat in Reife am Montag zum 23. Verbandstage zusammen. Den ersten Beratungsgegenstand bildete ein Antrag der Tischler-Zwangsinnung zu Leipzig, wonach der Innungsverband dahin wirken soll, daß den Innungen der korporative Beitritt zu Arbeitgeber-Schutzverbänden gestattet werde. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Ueber den die Innungskrankenkassen betreffenden Teil der neuen Reichsversicherungsordnung lehnte der Innungstag jede Mehrbelastung der Arbeitgeber ab, schilderte die Vorteile der Innungskrankenkassen vor den allgemeinen Krankenkassen und beantragte schließlich, der Verbandstag möge den Vorstand beauftragen, alle geeigneten Schritte zu tun, daß bei der neuen Reichsversicherungsordnung erstens die Einrichtung von Innungskrankenkassen erleichtert wird, zweitens der bisherige Beitragsverteilungsmodus beibehalten wird und drittens die Besetzung der Stabsvorstandsstellen sowie der Ausschußmitglieder paritätisch erfolgt. Eine längere Besprechung entstand über den vom Vorsitzenden Kammerat Schröder-Dresden erstatteten Bericht über die geplante Altersrentenkasse für sächsische Handwerker. Die Ausschüsse für das Unternehmen sind gegenwärtig nicht besonders günstig, weshalb der Vorstand beantragte, von einer Gründung einer solchen Kasse durch den Verband Abstand zu nehmen, dagegen die Bildung von Altersrentenkassen den Innungs-ausschüssen anzupfehlen und zur Pflicht zu machen. Der Antrag wird auf dem nächstjährigen Innungsverbandstage behandelt. Interessant war ferner eine Aussprache über die Jugendfürsorge im Handwerk. Es ergab sich dabei, daß die Handwerksmeister sehr gern für diese Aufgabe zu haben sind. Sehr beklagt wurde die Jagd der Sozialdemokratie nach jedem einzelnen Lehrling. Als Sitz des Verbandes wurde Dresden wiedergewählt. Die Vorstandswahl ergab die bisherige Zusammensetzung. Freyberg wurde als Ort des Innungstages 1911 bestimmt.

Zu dem Unternehmen der Deutschen Mustermesse in Newyork, die vom 6. Mai bis 6. August 1911 abgehalten wird, hat nunmehr auch der Verband Sächsischer Industrieller Stellung genommen. Dem Beispiele der übrigen großen deutschen Wirtschaftsverbände folgend, hat er sich nunmehr nach eingehender Prüfung aller in Frage kommenden Verhältnisse bereit erklärt, die Deutsche Mustermesse seinen Mitgliedern, die Interesse an amerikanischen Markt haben, zu empfehlen; in der Annahme, daß diese Waren- und Musterbörse bei regem Interesse in den heimischen Gewerbetreibenden durchführbar und die Aufnahme in den Vereinigten Staaten eine das Unternehmen fördernde sein wird. Interessenten erhalten auf Wunsch alle näheren Angaben und Prospekte durch die Geschäftsstelle Berlin W 50, Hardenbergstraße 29 a/c.

Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins erläßt in der Lehrerpresse und in verschiedenen Tageszeitungen eine Erklärung gegen Nr. 12 des „Waterland“, Organ für Mitteilungen des konfessionellen Landesvereins und läutlicher konfessioneller Lokalvereine im Königreiche Sachsen, in der sich u. a. folgender Passus vorfindet:

„Dem „Waterland“ ist es vorbehalten gewesen, eine Angelegenheit, die von der Lehrerschaft mit heiligem Ernste betrieben worden ist, herabzubrüden auf den Ton der Kaplanspresse.“

Eine recht nette Parallele „Waterland und Kaplanspresse“! Kaplane schreiben zwar für katholische Zeitungen. Das ist sehr gut. Sie sind aber wohl nirgends in redaktioneller Stellung. Wir sind wenigstens keine Fälle bekannt. Ihre Einsendungen werden auch vom katholischen Redakteur, der gewöhnlich ein Laie ist, gelesen und geprüft, und, indem sich der Laienredakteur mit ihnen einverstanden erklärt, auch aufgenommen. Und das ist dann die „Kaplanspresse“. Unsere einseitigsten Gegner bezeichnen sehr oft katholische Zeitungen schlechtweg als „Kaplansblätter“. So bedeutet die angeführte Auslassung des Vorstandes des Sächsischen Lehrervereins nichts weiter als eine grobe Verleumdung der gesamten katholischen Presse. Auf welchem Niveau steht dann Nr. 35 der Leipziger Lehrzeitung, die sich in ihrem Leitartikel „Zur Vorwornau-Engyflisa“ unerhörte Angriffe gegen das Christentum, insbesondere gegen den Katholizismus leistet. Im übrigen sind unsfährige Ausfälle auf die Katholiken eine sehr oft wiederkehrende Rubrik der „Leipziger Lehrzeitung“. Was wunder also, daß auch der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins in derselben Bohn bläst, indem er eine Erklärung gegen eine politische, zudem noch von einem evangelischen Redakteur geleitete Zeitschrift nicht ohne Zutritt auf Katholisches abgeben kann. Ohne Seitenbieß würde er den Inhalt seiner Würze berauben. Das kann doch der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins, zu dem auch katholische Lehrer gehören, und dem evangelischen Publikum nicht vorenthalten. Vielleicht unterzieht er sich der „danfbaren“ Aufgabe, eine Definition, über den Ton der Kaplanspresse“ zu geben. Was sollen sich die breiten Massen des evangelischen Volkes und sogar viele evangelische Gebildete unter dieser Phrase — anders kann man den deplacierten Ausdruck in seiner total verunglückten Anwendung nicht bezeichnen — denken, die weder einen katholischen Kaplan gesehen, noch „seine“ Presse gelesen? Anschaulichkeit ist das Grundprinzip der Pädagogik. Diesem möchte auch Erklärungen des Vorstandes des Sächsischen Lehrervereins durchdringen, wenn er mit Vergleichen hantiert. Bekanntlich fordert die große Mehrheit der sächsischen Lehrerschaft und mit ihr auch der Vorstand die konfessionelle Schule, um die Konfessionen einander näherzuführen und ausgleichend auf die Gegensätze zu wirken. Wie läßt das der Vorstand des sächsischen Lehrervereins in der Praxis? Er zieht einen Vergleich, um die ihm unbehaglichen Auslassungen einer evangelischen Zeitschrift niedriger zu hängen, aus dem Leben der anderen Konfession an den Haaren herbei und glaubt dadurch die religiöse Klüft zu verringern.

Wenn sich der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins dieser Schwäche — nämlich Ausfälle auf Andersgläubige — nicht erwehren kann, was kann man von anderen verlangen?

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 16. Juli: Nordwestwind, Zunahme der Bewölkung, klar, Bewitterung.

Se. Majestät der König wohnte gestern früh dem Exerzieren und Schießen der reitenden Abteilung des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 auf dem Truppenübungsplatz in Königsbrück bei. Um 1/2 Uhr fand Königl. Tafel in Wachwitz statt. Heute wird das Königl. Hoflager in Wachwitz aufgehoben. Der König wird um 3 Uhr 45 Minuten vom Hauptbahnhof in Dresden über Chemnitz nach Selenau fahren, um an der dortigen Denkmalsfeier teilzunehmen. Abends 7 Uhr 45 Minuten wird der König in Begleitung der beiden Königl. Prinzen von Chemnitz nach München und Oberammergau abreisen. Prinz Ernst Heinrich wird sich morgen vormittag nach Bad Ems begeben, wo er sich bis zum 17. Juli aufhalten wird, um dann von dort mit der Prinzessin Margarethe nach München abzufahren. Der König wird in München mit den Prinzen und Prinzessinnen zusammenzutreffen und in ihrer Begleitung am 18. d. M. nach Vierz im Pustertal abreisen, um sich dort zu Wagen nach Windisch-Matrei zu begeben, woselbst die Königl. Familie in dem in aller-nächster Nähe gelegenen Schlosse Weißenstein Wohnung zu nehmen gedenkt. Im Königl. Gefolge befindet sich Geh. Legationsrat v. Stieglitz, der Stabsadjutant Major v. Schmalz und Oberhofmeisterin v. d. Gabelenz-Linsingen.

Die Errichtung einer Zwangsinnung für das Selbglieher-, Metalldreher- und Sieherhandwerk im Bezirke der Königl. Kreishauptmannschaft Dresden ist von einer Anzahl Selbglieher, Metalldreher und Sieher in diesem Bezirke beantragt worden. Von der Königl. Kreishauptmannschaft ist als Kommissar für die Errichtung dieser Innung Herr Stadtrat Reichardt bestellt worden, der nunmehr alle in Frage kommenden Handwerksmeister auffordert, sich für oder gegen die Errichtung dieser Zwangsinnung zu äußern.

Freiberg, 14. Juli. Nach dem Genusse sogen. Blählinge ist gestern abend im nahen Erbsdorf die sechs-köpfige Familie des Schuhmachers Krellner unter sehr bedenklichen Erscheinungen von Bilzberggiftung erkrankt. Zuerst stellten sich bei der Frau und den vier Kindern heftige Krampfanfälle und Delirien ein, und im Laufe der Nacht erkrankte auch noch der Mann unter gleichen Anzeichen. Alle sechs Personen befinden sich nach ärztlichem Aussprache in höchster Lebensgefahr. Im Laufe des heutigen Tages trat eine geringe Besserung ein, so daß man nun hofft, die Erkrankten am Leben erhalten zu können.

Zhshadt, 14. Juli. Gestern zog über unsere Gegend unter heftigen elektrischen Entladungen und Schloffenfall ein Gewitter, bei dem in Grumbach ein Blitzstrahl den Kirchturm, ein anderer ein Haus getroffen hat, ohne glücklicher-weise zu zünden. Dagegen wurde eine vom Schicksal arg heimgesuchte 28 Jahre alte Dame vom Blitze getödtet. Nachdem der Vermerk bereits vor 10 Jahren infolge eines Falles beim Langvergnügen ein Bein abgelöst und durch ein künstliches ersetzt worden war, sollte dem armen Geschöpf in den nächsten Tagen auch das andere Bein noch abgenommen werden. Der Blitzstrahl hat demnach in diesem Falle einem bejammernswerten Dasein nur ein erwünschtes schnelles Ende bereitet.

Leipzig, 14. Juli. Heute vormittag in der zwölften Stunde hatte ein 15jähriger Kaufmannslehrling auf der Hauptpost den Betrag von 850 Mark erhoben. Nach seinen Angaben ist ihm auf dem Rückwege zum Geschäft ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mensch gefolgt und hat ihn im Gebäude des Cafés National in einen Keller zu locken gewußt und ihm dort die Tasche mit den 850 Mark abgenommen. Die Tasche wurde später im Hofe gefunden. Der Unbekannte ist durch die Flucht entkommen.

Leipzig, 14. Juli. Schwere Verbrennungen erlitt gestern das drei Jahre alte Pflegekind Elsa einer in der Webergasse Nr. 1, II., wohnhaften Frau Jahn. Das Kind spielte in unmittelbarer Nähe eines brennenden Spirituskochers, als letzterer plötzlich auf unerklärliche Weise explodierte. Das im Gesicht und am Oberkörper lebensgefährlich verbrannte Kind wurde in das Krankenhaus gebracht.

Panschwitz. Seitens des Direktoriums des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für das Königlich Sächsische Markgrafentum Oberlausitz wurde am Mittwoch eine Zucht-viehhausstellung mit Prämierung aus Staatsmitteln veranstaltet. Die Ausstellung hatte teilweise unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Zum Auftriebe gelangten 153 Rinder (Wullen, Kühe, Kalben, Jungvieh, Jungkullen), 2 Ziegenböcke und 6 Ziegen (darunter eine mit 5 Ziegen). Besichtigt wurde die Ausstellung aus Panschwitz, Rudau, Schweinert, Müllitz, Ostro, Kaiseritz, Köflein, Radelwitz, Crostwitz, Ruditz, Dreikretscham, Autschwitz, Zschandorf, Thonberg, Talsperg, Dobranitz, Brietzsch, Gerzdorf, Bischheim, Pulsnitz und Elstra. Zur Prämierung gelangten nur Rinder der schwarzbunten Niederungsrassen sowie Kreuzungen mit ausgedehntem Typus derselben, und zwar Bullen, die dem öffentlichen Gebrauche dienen, Kühe im Alter von nicht über vier Jahren, ältere Kühe, wenn sie sichtbar tragend waren oder mit dem Kalbe vorgeführt wurden, gedeckt; Kalben und Ziegen der Saanenrasse. — Die nächste diesjährige Tierchau wird Mittwoch den 20. Juli in Ebersbach abgehalten.

Kositz, 14. Juli. Im nahen Königsfeld wurde gestern nachmittag der in den sechziger Jahren lebende Wirtschaftsbefitzer Römer, der unter die Streiklinge getreten war, von einem Blitzschlag getödtet.

Greiz, 14. Juli. Bei einem gestern nachmittag über die Greizer Gegend niedergegangenen schweren Gewitter, das begleitet von wolkenbruchartigem Regen, große Verheerungen angerichtet hatte, wurde in Ostendorf der 70 Jahre alte Gutsbesitzer Selter beim Feuersfahren vom Blitze getroffen und auf der Stelle getödtet.

Weißenfels, 14. Juli. Der Fällner Palm von der 1. Kompanie der Unteroffizierschule wurde unter einem Treppengeländer an seinem Großbeutel erhängt aufgefunden.

Erst nach fast einstündiger, von zwei Sanitätsunteroffizieren vorgenommener künstlicher Einatmung wurde Palm ins Leben zurückgerufen. Er soll die Tat aus Furcht vor Händeleiten seitens seiner Kameraden begangen haben.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Reißen, 14. Juli. Bei der Wahl des hiesigen katholischen Schulvorstandes erhielten Stimmen die Herren Gränzel 24, Freiherr Th. v. Der 25, Roth 26, Uebermuth 26, Welzel 24, Scholz 24 und Schroiff 21. 8 Stimmen verteilten sich auf die Herren Wilhelm, Reumann, W. Schwarz, Krahl, Bärker, Stolle und A. Jung.

Dresden-Gotta. (St. Benno-Verein.) Die auf Sonntag den 17. d. M. stattfindende Monatsversammlung fällt diesen Monat ausnahmsweise verschiedener Umstände halber aus. Nächste Versammlung findet statt am dritten Sonntag im August.

Leipzig. (Kath. Arbeiterverein Leipz.-Zentrum.) Sonntag den 17. Juli abends 8 Uhr Monatsversammlung mit a) Vortrag von dem Studenten der Staatswissenschaften, Herrn Knobloch; b) Bericht vom Delegiertentage, Herr Wiedemann. Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten. Die Vereinsbilder sind abzuholen.

Schwarzenberg. (Kath. Männerverein.) Sonntag den 17. Juli nachm. 1/2 6 Uhr Generalversammlung im „Helsenkeller“.

Neues vom Tage.

Berlin, 14. Juli. Donnerstag mittag um 12 Uhr wurde vor dem Palais des Fürsten Guido Hensel v. Donnersmark am Pariser Plage der Schriftsteller Eduard G. in dem Moment verhaftet, als er von dem Fürsten die Summe von 500 000 Mark erpressen wollte. Die Verhaftung erfolgte durch Kriminalkommissar v. Tressow. G. beschuldigt den Fürsten, daß er unter den Bestigungen seiner Nachbarn in Schlesien nach Erzen habe schürfen lassen. Fürst Hensel v. Donnersmark weilt gegenwärtig in Gastein.

Berlin, 14. Juli. Das Vahrentader Bombenattentat ist nach den bisherigen Ermittlungen allem Anschein nach tatsächlich das Werk einer der „Schwarzen Hand“ ähnlichen Verbrecherorganisation Deutschlands. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß die Bombenattentate in Frankfurt und Friedberg und die zahlreichen unentdeckten Raubanfälle in Deutschland während des letzten Jahres Verbrechen derselben Gesellschaft darstellen.

Berlin, 14. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die gestern erfolgte Verhaftung des Wollhändlers Walter Riddinghaus in Wilmersdorf wegen betrügerischen Bankrotts. Riddinghaus besaß früher in Leipzig eine Wollhandlung, mit der er im Oktober 1908 in Konkurs geriet. Die Unterbilanz soll etwa 800 000 Mark betragen haben.

Königsberg, 14. Juli. Wie aus Angerburg berichtet wird, sind dort der frühere Eisenbahnschaffner Sudau nebst Frau und 15 jährigem Sohne wegen Falschmünzerei verhaftet worden. Es wurden eine Anzahl Falschmünz-Apparate zur Herstellung falscher Geldstücke beschlagnahmt.

Darmstadt, 14. Juli. Der Lokomotivbeizer Müller von hier wurde auf dem Bahnhofe Elm beim Ueberfahren der Gleise vom Zuge erfaßt und getödtet.

Lübeck, 14. Juli. Der seit September flüchtige Falschmünzer Otto Wilde aus Berlin ist hier mit seiner Geliebten verhaftet worden. Ein großer Vorrat, in dem sich die Formen für die falschen Geldstücke befanden, wurde mit Beschlag belegt.

Rakonitz, 14. Juli. In Butowa wurde die sechzig-jährige Hausbesitzerin Troustl ermordet aufgefunden. Ihre Mörder sind ihr eigener Mann, ihr Sohn und ihre Schwiegertochter.

Petersburg, 14. Juli. Bei der Kaiser-Nikolaus-Jahrt dürfte voraussichtlich Sieger Direktor Boege (Mercedes) sein. — Das voraussichtliche Ergebnis der Fahrt dürfte sich nach inoffizieller Rechnung wie folgt stellen: 1. Boege (Mercedes) 6,48 Punkte. 2. Fritsch (Mercedes) 5,60 Punkte. 3. Walenski (Gaggenau) 5,36 Punkte. 4. Henney (Benz) 5,29 Punkte. 5. Erle (Benz) 5,22 Punkte. 6. v. Lüde (Mercedes) 5,11 Punkte.

Telegramme.

Paris, 15. Juli. Der Aviatiker Puffon stieg gestern abend 1/7 Uhr auf dem Flugfelde bei Juvisy mit einem Eindecker auf, flog aber Paris hinweg, umkreiste den Eiffelturm und kehrte sodann nach dem Flugplatz zurück, wo er um 7 Uhr glatt landete. Er hat die 32 km lange Strecke, bei der er beständig in einer Höhe von etwa 400 Metern schwebte, in etwa dreiviertel Stunde zurückgelegt.

Paris, 15. Juli. Der Ausstand der Toulouner Gasarbeiter und Elektriker ist beendet. Die meisten haben die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen.

Paris, 15. Juli. Das nationale Syndikat der Eisenbahner veröffentlicht heute einen Aufruf, in dem es heißt, daß es einen umfassenden Kriegsplan ausgearbeitet habe, nach dem auf das vom Streikausbruch abgegebene Signal jede Arbeit, jeder Verkehr auf allen Linien eingestellt werden wird. Dann heißt es: „Wenn die Eisenbahnzüge nicht mehr verkehren, ist alles lahmgelegt. Keine Industrie, kein Handel mehr! Der Postdienst wird nicht mehr versehen werden können. Man wird sich der Briestauben bedienen müssen. Der Dienst der überseeischen Postdampfer wird jedenfalls aufhören, da die Passagiere nicht mehr ankommen können. In den Hallen und auf allen Märkten werden die Waren verderben. Wie wird man das Schlachtvieh transportieren? Vielleicht in Lenkballons oder Flugmaschinen? Und dann wird zweifellos der Allgemeine Arbeitsverband an dem Spiele teilnehmen wollen. Die Gelegenheit ist für alle anderen Syndikate, die eine Verbesserung der Lage erreichen wollen, zu günstig. Das wird, ob man wolle oder nicht, der große, der wahre Gesamtausstand werden.“

London, 14. Juli. Ein umfangreiches Maaubuch über Tibet ist veröffentlicht worden, das die Periode von 1904 bis Mai 1910 behandelt. Es schließt mit einem ausgedehnten Schriftwechsel über die gegenwärtige Situation in Tibet, der zeigt, daß die tibetischen Minister wiederholt eine Intervention Großbritanniens zwischen Tibet und China gebeten haben, die die britische Regierung beständig ablehnte.

Dissabon, 15. Juli. Ein amtliches Telegramm meldet zu den Kämpfen bei Macao die Einstellung der Feindseligkeiten gestern früh um 5 Uhr auf Bitten der auf der Insel Coloman eingeschlossenen Piraten. Die Portugiesen besetzten um 7 Uhr das Fort. Die Piraten flohen. Der Kommandant des chinesischen Geschwaders beglückwünschte den Gouverneur und bot ihm die Dienste der Schiffe an.

Petersburg, 15. Juli. Laut „Handels- und Industrieztg.“ ist die Schätzung der Ernte in Rußland am 25. Juni a. St. allgemein gut mittel. Winterweizen ist gut in den südlichen, südwestlichen und teils in den zentralen Gouvernements sowie den Gouvernements der Mittelwola,

im Nordkaukasus, in den baltischen Provinzen und dem größten Teile von Polen, unbefriedigend in einem Teile der Gouvernements Poltawa, Woronesch und Grodno, im übrigen befriedigend. Roggen gut im südlichen, südwestlichen und Nordkaukasus, im Nama- und Belaja-Rajon, teils im Zentrum, den Gouvernements der Mittelwola, in den baltischen Provinzen, und einzelnen Nordgouvernements, unbefriedigend in einzelnen Kreisen der Gouvernements Nischni-Rogorod, Grodno, Mohilew, Tschernigow, Poltawa, Simbirsk und Kasan wie im Mittel-Dongebiet und Südrarow, im übrigen befriedigend; Gerste gut in den südlichen Gouvernements, im Nordkaukasus und einem

Teile des Zentrums, unbefriedigend, teils schlecht, teilweise in den nordwestlichen Gouvernements Tschernigow, Poltawa und den östlichen Rayons des Dongebietes, im übrigen befriedigend; Hafer gut in dem größten Teile der südlichen Gouvernements, im Nordkaukasus, im Zentrum, im Trans-, Wolga- und Uralgebiet.

Philadelphia, 15. Juli. Die Konferenz zwischen dem Arbeitersausschusse und den Beauftragten der Pennsylvania-Eisenbahn ist ergebnislos verlaufen. Die Lage ist kritisch, doch hofft man immer noch auf eine friedliche Lösung.

Notierungen der Dresdner Börse vom 15. Juli

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Wallenfahstraße 21

ℳ. = Geld; ℳf. = Brief; bez. = bezahlt; et. = etwas

Deutsche Reichsanleihe			Fremdwährungen			Kurswerte		
3 1/2%	94,40	ℳ.	100	100	100	100	100	100
3%	93,25	ℳf.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	100,25	ℳ.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	98,90	ℳf.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	94,10	ℳ.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	94,40	ℳf.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	93,30	ℳ.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	98,25	ℳf.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	92,00	ℳ.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	92,20	ℳf.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	101,00	ℳ.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	98,00	ℳf.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	95,20	ℳ.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	91,85	ℳf.	100	100	100	100	100	100
3 1/2%	92,50	ℳ.	100	100	100	100	100	100

Johannes Heidrich
Seminaroberlehrer
Maria Heidrich
geb. Plewka
Vermählte.
Hautzen, den 12. Juli 1910.

Pillnitzer Mühle

Pillnitz

am Eingange des Friedrichsgrundes, herrlichster Lindengarten am Blöge. Von Dresden mit Schiff und Straßenbahn ab Schloßplatz in einer Stunde zu erreichen. — Jeden Sonntag Schinken in Brotzeit.

Otto Wendisch, Traiteur

Oberammergau 1910.

In Oberammergau, dem weltberühmten Alpenort der Herrgottsfest, werden nach zehnjähriger Pause die

Passionsspiele

wieder zur Aufführung gelangen. 700 Personen, und zwar nur Angehörige der Pölschnigergemeinde Oberammergau, werden mit. Die letzten Passionsspiele wurden von 185000 Personen besucht.

Die Spielzeit ist wie folgt festgesetzt:
Juni: 26., 29., Juli: 8., 10., 11., 20., 24., 27., 31. August: 3., 7., 10., 14., 17., 21., 24., 28., 31. September: 4., 8., 11., 18., 25.

VOLKVEREINS-VERLAG G.M.B.H. M. GLADBACH

Apologetische Volksbibliothek

1. Gibt es einen Gott? 2. Hat Gott die Welt erschaffen? 3. Bibel und Naturwissenschaft? 4. Sünden der Menschheit? 5. Das Wunder? 6. Das Irdische und das Ewige? 7. Das Irdische und das Ewige? 8. Das Irdische und das Ewige? 9. Das Irdische und das Ewige? 10. Das Irdische und das Ewige? 11. Das Irdische und das Ewige? 12. Das Irdische und das Ewige? 13. Das Irdische und das Ewige? 14. Das Irdische und das Ewige? 15. Das Irdische und das Ewige? 16. Das Irdische und das Ewige? 17. Das Irdische und das Ewige? 18. Das Irdische und das Ewige? 19. Das Irdische und das Ewige? 20. Das Irdische und das Ewige? 21. Das Irdische und das Ewige? 22. Das Irdische und das Ewige? 23. Das Irdische und das Ewige? 24. Das Irdische und das Ewige? 25. Das Irdische und das Ewige? 26. Das Irdische und das Ewige? 27. Das Irdische und das Ewige? 28. Das Irdische und das Ewige? 29. Das Irdische und das Ewige? 30. Das Irdische und das Ewige? 31. Das Irdische und das Ewige? 32. Das Irdische und das Ewige? 33. Das Irdische und das Ewige? 34. Das Irdische und das Ewige? 35. Das Irdische und das Ewige? 36. Das Irdische und das Ewige? 37. Das Irdische und das Ewige? 38. Das Irdische und das Ewige? 39. Das Irdische und das Ewige? 40. Das Irdische und das Ewige?

Die Apologetische Volksbibliothek besteht in 40 Hefen von je 16 Seiten, auf halbleinen Papier gedruckt, zu 5 Pf. pro Stück, postfrei 6 Pf. Porto für 3—5 St. 6 Pf., für 6—10 St. 10 Pf., für die ganze Sammlung 30 Pf.

Gesammelte apologetische Volksbibliothek
Erster Band (Nr. 1—30). Preis 2,40 ℳ, postfrei 2,70 ℳ. 400 Seiten mit ausführlichem alphabetischen Sachregister. Stark gebunden.

DURCH JEDE BUCHHANDLUNG ZU BEZIEHEN

Dampf-Wasch- u. Plättanstalt „Edelweiß“ Ph. Stolte

24
Telephon 5430, Dresden-N., Großenhainer Straße 140.

Spezialitäten: Elegant geplättete Herrenwäsche! Ganze Haushaltswäsche als Nass- oder Trockenlieferung nach Gewichtsberechnung. Freie Abholung und Zustellung. Man verlange Preislisten!

Eigene Säden: Sachsen-Allee 7, Viktoriapark 27, Dürenplatz 9, Große Meißner Str. 17., Annenstr. 8 (Postl.)

Telephon 1552. Oegründet 1834.

Schönheit

Weingroßhandlung

H. Schönrocks Nachfolger

Kontor und Einzelverkauf

jetzt Schulgasse 1 (im neuen Rathause)

Photographische Artikel,

als Spezialität: ringfreie Papiere u. Postkarten

Photohandlung Wilh. Schönfeldt

Dresden, Johannesstraße 16, nahe Pirnaischer Platz.

Einfachste bis feinste

Bilder-Einrahmungen

Max Bäbler
Dresden, Blasowitzer Str. 72.

5 Proz. Verzins. und 25 % Extraverzinsung, wenn ich es schnell bekomme.

Auf solchen Grundstücken in Gohrisch luche ich sofort hinter 75000 ℳ Sparrkassengelder zur zweiten Stelle

4500 M.

noch ca. innerhalb Brandkasse.

Auskunft ert. kostenfrei

Otto Mandusch

Dresden, Marschallstraße 5.
Gegründet 1897.
Erfolgr. Institut f. Hypotheken- und Immobilien-Verkehr

Schönheit

verteilt ein reizendes, jugendfrisches Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: 1000

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radbeul Preis à St. 50 Pf., ferner ist der Lilienmilch-Cream Daba ein gut, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sonnenstiche. Tube 50 Pf. bei Bergmann & Co., Königstr. 17., Dresden, Altmarkt 15

Alle Familien-Anzeigen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Jubiläums-, Todesanzeigen finden in der „Sächsischen Volkszeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

Flotter Zeichner

für Konstruktionszeichnungen sofort gesucht. Offert. unter J. L. 863 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gasthof Lindengarten, Wehlen,

auf der Höhe, 1/2 Stunde von der Schiffstation Wehlen in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, empfiehlt seine Räume allen Vereinen, Schulen, Touristen und Sommergästen zur gefl. Benutzung. Großer Parkettensaal, schattiger Lindengarten. Ausspannung, möblierte Zimmer stehen zur Verfügung und bad im Hause. Gute Speisen und Getränke sind zu jeder Tageszeit zu haben. Es ladet freundlichst ein

Der Lindengarten

Wirtin: Gustav Firsich u. Frau
Telephon Amt Wehlen Nr. 6

Bei Bezugnahme

auf dieses Inserat gewähre beim Einkauf von Gold- u. Silberwaren 5 % Rabatt. Altes Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig.

984

Joh. Vasak, Goldschmied

Dresden, Prager Str. 24.

Korbwaren Seilerwaren

bislang J. Käppel,
Dresden-N., Obergartenstr. 22.

Verheiratung

Gebildetes kath. Mädchen, 25 J. alt, angenehmes Äußeres, wirtsch. fleißig, mit 8000 ℳ Vermögen und schöner Ausstattung, sucht die Bekanntschaft eines braven kath. Herrn in sicherer Stellung zwecks Heirat. Offert. Zuschriften unt. J. N. 804 an die Geschäftsst. d. Bl. erb. 1701

Endlich ein weißer Kabe!

Jetzt hat die liberale Presse endlich einen leidenschaftlichen katholischen Pfarrer entdeckt, der über die Enzyklika ein scheinbar ungünstiges Urteil gefällt hat. Behauptet hat man schon lange, daß auch Geistliche die Enzyklika verurteilen, aber bisher war nicht einmal der „katholische Pfarrer“ erst, der in einem Artikel von der „Nachmittagsmesse“ spricht. Nun hat man einen, es ist der katholische Stadtpfarrer von Donaueschingen, Dr. Feurstein. Bereits vor einigen Monaten hat man von diesem Herrn gehört, daß er die Haltung des Zentrums in der Reichsfinanzreform abfällig kritisiert habe, trotzdem er sonst selbst eifrig für das Zentrum eintritt und bei den letzten Landtagswahlen für dasselbe gearbeitet hat. Nach der Mitteilung der „Leipz. Neuest. Nachr.“ sandte nun Pfarrer Dr. Feurstein an das liberale „Donaueschinger Tagebl.“ eine Zuschrift, in der er über die Enzyklika folgendes sagt:

„Die Enzyklika scheint mir tadelnswert, nicht wegen des geschichtlichen Urteils, das sie ausspricht, sondern weil sie in der Form verfehlt. Die Sprache der religiösen Streitschriften des 16. Jahrhunderts. Diese Sprache wird heute nicht mehr verstanden; sie ist heute doppelt bedauerlich, weil die Gegenwart den Wahrheitsbeweis einer Religion nicht im Dogma, sondern in dem Maß der Liebe sieht, die sie bei ihren Bekennern einflößt. Ob der Spanier Merry del Val die Enzyklika verfaßt hat oder nicht, er ist jedenfalls der formell und moralisch Verantwortliche. Diese spanischen Konsignori, die wie mir gesagt wird, im Sportkostüm Tennis spielen und ihrem Heimatlande Generaldispens von Fastengebote erwirken, täten besser, mit der Strenge bei sich zu beginnen. Vielleicht fordern endlich die deutschen Bischöfe einen deutschen Kurienkardinal, der der Kurie sagt, was die Zeit verlangt, und was die deutsche Nation, die mit der angelsächsischen Klasse in England und Amerika zur Zeit der alleinige Träger eines lebendigen Katholizismus ist, erträgt und was nicht.“

Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ wissen, was sie diesem seltenen Geistlichen schuldig sind und streuen ihm reichlich Weibchen, indem sie schreiben: „Diese Sprache eines aufrechten katholischen Geistlichen, der es mit seiner Religion und seinem Deutlichkeit ernst meint, wirkt wahrhaft erfrischend. Sie zeigt die Haltung des Zentrums und seiner Presse, die das Schalten und Walten der „spanischen Konsignori“ mit größter Ergebenheit hinnehmen, in der richtigen Beleuchtung.“

Das Blatt hat in seiner fanatischen Freude, endlich den langersehnten weißen Kabe zu haben, die Hauptfrage übersehen: Dr. Feurstein tadelt die Enzyklika nicht wegen des geschichtlichen Urteils, das sie ausspricht, sondern nur, weil sie in der Form verfehlt. Offenbar ist der katholische Pfarrer mit dem geschichtlichen Urteile der Enzyklika ganz einverstanden, denn er betont ausdrücklich, daß die Enzyklika sei nicht wegen des geschichtlichen Urteils, das sie ausspricht, tadelnswert. Gegen das Wesentliche in der Enzyklika hat also Dr. Feurstein nichts einzuwenden, nur die Form tadelt er. — Wie können aber dann die „Leipz. Neuest. Nachr.“ den Pfarrer loben? Geben sie zu, daß das Urteil der Enzyklika über die Reformation richtig ist?

Was Dr. Feurstein selbst anlangt, so haben wir gegen ihn den Tadel zu erheben, daß er in denselben Fehler verfällt, den er an der Enzyklika auszuheben zu müssen glaubt. Wer gute Lehren über den guten Ton geben will, muß ihn selbst betätigen. Und der Ton, in dem Dr. Feurstein an der Enzyklika Kritik übt, ist nicht weniger als ruhig, sachlich oder gar vornehm. Zwar meinen die „Leipz. Neuest. Nachr.“ in der Einleitung des Artikels, daß „sic Dr. Feurstein nicht von der Mehrzahl seiner geistlichen Brüder unterscheidet“, in seiner politischen Haltung nämlich, nur habe er den Mut freier Rede und einer eigenen Überzeugung. Die Form dieser „freien Rede“ ist entschieden tadelnswert durch die verkehrende Lieblosgigkeit, mit der den spanischen Konsignori sogar das unschuldige Vergnügen des Tennispiels vorgeworfen wird, dem sie „im Sportkostüm“ huldigen, „wie ihm gesagt wurde“. Da die spanischen Geistlichen kurze Hosen und Schnallenschuhe tragen, so

gehört zu diesem „Sportkostüm“ nur noch eine kurze Jacke; das hat Dr. Feurstein in seinem Uebereifer auch nicht bedacht. Mit diesem Kronzeugen legen die „Leipz. Neuest. Nachr.“ keine große Ehre ein, weil er an Keckerlichkeiten klebt, den Inhalt der Enzyklika aber ebenso als richtig anerkennt wie alle seine geistlichen Brüder.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Am Freitag den 15. Juli beginnt die Bücher- und Ausgabestelle der Städtischen Zentralbibliothek, ebenso werden dann die Lesezimmer in der Neustädter und Striesener Zweigstelle eröffnet, so daß nunmehr der Gesamtbetrieb dem Publikum zur Verfügung steht. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß auch in den Wissensgebieten der belehrenden Abteilung wertvolle und wichtige Bücher angeschafft wurden. Die Zentrale in der Waisenhausstr. 9 zählte in den ersten 14 Tagen 2282 Lesegäste.

Zur Schulaufsichtsfrage. In Baden ist die Schulnovelle von der Zweiten Kammer angenommen worden. Zufrieden sind die Lehrer aber nicht. Die „Sächs. Schulzeitg.“ schreibt: „Die Schulaufsichtsfrage ist endgültig noch nicht gelöst. Hat in Sachsen der Geistliche vielfach noch zu viel Rechte in der Schule, so in Baden der Bürgermeister. Er kann jederzeit die Schule besuchen und sich vom Stande der Schule überzeugen. Das nennt sich Neuregelung der Schulaufsicht und Beseitigung der technischen Schulaufsicht.“

Die liberalen Lehrer wünschen die Abschaffung jeder Schulaufsicht von außen, denn in der Schule ist nur der Lehrer Herr. Kirche, Gemeinde, sogar die Eltern haben nicht das Recht der Kontrolle. Auch auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes lehnen die evangelischen Lehrer es ab, die Kirchenbehörde über sich zu haben; sie wollen unkontrolliert lehren, was sie für gut finden. Naive Wünsche!

Zur Regelung der Einführung der Schwemmkanalisation in Dresden erläßt der Rat jedoch eine Bekanntmachung, nach der binnen einer dreijährigen Frist die unmittelbare Abwässerung der menschlichen Exkretien in die städtischen Schlämme für diejenigen Grundstücke der Altstadt durchgeführt sein muß, die zu dem nachstehend näher bezeichneten Stadtgebietsteile gehören. Die Grenzen dieses Gebietes sind: Der Elbestrom von der Carola- bis zur Friedrich-August-Brücke, die östliche Seite des Theaterplatzes und des Zwingers, der Postplatz, die Marienstraße, der Johannesring, die Prager Straße, der Wiener Platz östlich der Prager Straße und die Wiener Straße bis zu den Grundstücken Nr. 18 und 15 einschließend, die Goethestraße, die Parkstraße stadtwärts von Nr. 4 an, die Bürgerwiese, der Georgplatz, der Maximiliansring, der Moritzring und der Hofenberg. Ausgenommen sind folgende Grundstücke: die an der westlichen Seite des Postplatzes gelegenen, die des Hauptpostamtes an der Marienstraße, die an der östlichen Seite der Bürgerwiese, des Georgplatzes, des Maximilians- und des Moritzringes gelegenen, sowie schließlich die an der Brühlischen Terrasse und der Münzstraße anliegenden Grundstücke. Innerhalb der obengenannten Frist sind die Entwässerungs- und Abortanlagen in den in Frage kommenden Grundstücken nach den Vorschriften des neuen Ortsgesetzes über die Entwässerung der Grundstücke einzurichten, ebenso müssen die Klosettanlagen durchgängig mit Wasserfüllung versehen und die vorhandenen Abortgruben bez. Klärgruben beseitigt werden. Die Ueberweisung der Kosten für die baulichen Veränderungen auf Grundrente durch die Grundrenten- und Hypothekenauskalt der Stadt Dresden ist zulässig.

Der Organisationsausschuß der Sportabteilung für die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 hielt vorgestern abend im Hotel Bristol eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte der erste Präsident der Ausstellung, Herr Geheimrat Kommerzienrat Lingner, dem als technischer Leiter der Sportabteilung Herr Dr. med. Walkhoff zur Seite stand. Die Sitzung war von circa 70 Herren aller Gesellschaftskreise besucht und es mochten wohl alle gegenwärtig gebräuchlichen Sportarten vom Bergsport bis zum Wassersport, vom Wandern bis zum Schwimmsport und vom Rudern bis zum Eislaufen vertreten sein. Ebenso waren Angehörige der GOLF-, GOLF- und Ballspielvereine anwesend. Der gesamte Arbeitsplan

wurde durchgesprochen und fand schließlich die einstimmige Zustimmung der Versammlung. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Herr Amtsgerichtspräsident Dr. Becker gewählt.

Reifen. Unterhalb der Stadt werden am 29. und 30. Juli in der Nähe der Starfenschenke und Jöhren Übungen des Rieser Pionierbataillons Nr. 23 stattfinden, und zwar von früh 6 bis mittags 1 Uhr.

Reifen. Der Vorstand des deutschen Reformvereins sammelt eifrig freiwillige Beiträge für die Wohlagitation in Zichow-Marienbergr. In seinem Aufrufe heißt es: „Unsere Sache in der Nachwahl für Zimmermann im 20. Kreise steht gut.“

Georgwalde, 13. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute morgen. Der Vergilber Pehold geriet in das Getriebe der Transmissions einer Dampfsegelei und wurde sichtlich verkrüppelt, so daß er bald darauf verstarb.

Sonderhausen, 13. Juli. Aus dem diesigen Amtsgerichtsgefängnis ist der Gefangene Max Härtling, als er mit anderen Gefangenen auf dem Hofe beschäftigt war, entsprungen. Er entfernte sich unter dem Vorwande, Wasser zu trinken.

Kirche und Unterricht.

Für die französischen Kirchen. Viele französische Kirchen sind dem Verfall geweiht, weil sie aus Mangel an Mitteln nicht restauriert werden können. Um sie den Gläubigen zu erhalten hat sich ein Komitee für die Verteidigung der Kirchen gebildet. Am eifrigsten tritt für die Erhaltung der Kirchen der Akademiker Varnes ein. Diefem sind jetzt 25 000 Franks zugekommen, die ein Ungenannter für die katholischen Kirchen spendete.

Nicht den gläubigen Protestanten, aber den ungläubigen „evangelischen“, Christus und seine Kirche verfolgenden Bundesrittern sei das folgende Sonett ins Stammbuch geschrieben, das vor bald hundert Jahren der Staatsminister und Konvertit Eduard v. Schent den „Separatisten“ widmete. Dasselbe ist entnommen dem Buche: „Geistlicher Blumenstrauch aus christlichen Dichtergärten von Melchor v. Diepenbrock“, das wir bei dieser Gelegenheit den streitbaren Herrn des „evangelischen“ Bundes zu gemütvoller, gläubiger Lesüre empfehlen möchten. Auch die innigen Lieder der evangelischen Partersdchter und Konvertitin Luise Hensel wurden seiner Zeit in diese Sammlung aufgenommen. Das Sonett lautet:

Ihr, gestern erst der Dunkelheit entflohen,
Und heute blühend, morgen schon vergessen,
Die wahre Kirche nennt ihr euch vermessend,
Und straft das Jergnis aller Wäter Wägen?
Ihr unelnd soult, nur darin ein, d'besseu
Von Hochmut, Jesu Kirche zu bekriegen,
Den Stuhl, auf dem gekrönt mit ew'gen Siegen,
Schon eine Reihe Heiliger gesessen;
Ihr kämpft umsonst, ihr bräufet euch vergebens
Mit dunklen Namen, die ihr euch verkennt,
Die nicht geschrieben steh'n im Buch des Lebens;
Denn nicht erschüttert von der Hölle Pforten
Wird dieses Haus, auf Gottes Wort gegründet,
Das ihr vernichten wollt mit Menschenworten.

Sport.

sp Dresden, 14. Juli. Ein Secherturnier für Fußball veranstaltet der Ballspielklub „Sportlust“ (e. V.) am nächsten Sonntage auf seinem schöngelegenen Sportplatz an der Helmholzstraße. Für dieses Wettspiel sind bis jetzt 11 Meldungen eingegangen und da jede Mannschaft aus sechs Spielern besteht, so ist ein interessanter und reichhaltiger Sport zu erwarten. Der Beginn des Turniers ist auf vormittags 9 Uhr festgesetzt und wird voraussichtlich bis abends 8 Uhr dauern. Die Sieger erhalten zwei wertvolle Ehrenpreise.

Landwirtschaftliches.

Chilifalpetter oder Kalkfalpetter? Den Landwirten wird gegenwärtig als Ersatzmittel für den Chilifalpetter der sogenannte Kalkfalpetter (Norgesfalpetter) empfohlen. Die Verwendung des Norgesfalpetters wird deshalb angeraten, weil angeblich die Chilifalpetterlager in Chile in absehbarer Zeit erschöpft sein werden. Diese Mitteilung ent-

n. E. eine Ersatzpflicht auf denselben § 10 der Eisenbahnverkehrsordnung stützen. Wie die Vorschrift weiter besagt, sind die Fahrpläne maßgebend, sofern sie öffentlich bekannt gemacht und auf den Stationen rechtzeitig ausgehängt sind. Falls daher die Beförderung nicht nach Maßgabe eines solchen Fahrplanes erfolgt, steht dem Reisenden ein zivilrechtlicher Schadenerschaftsanspruch zu. Denn die Eisenbahnen sind reglementarisch zur Beförderung der Personen nach Maßgabe der veröffentlichten Fahrpläne verpflichtet, soweit nicht die im § 6 Ziffer 1-3 der Eisenbahnverkehrsordnung bezeichneten Gründe entgegenstehen. Ein solcher Grund aber liegt hier nicht vor.

Zweifelhaft erscheint allerdings ein Anspruch, den ein Reisender um deswillen geltend macht, weil er ein Geschäft veräußert hat und ihm dadurch ein Gewinn entgangen ist. In einem interessanten Prozeß entschied das Landgericht Berlin zu ungunsten des Reisenden. Nach dem Reichskursbuch sollte in diesem Falle ein Dampfer um 8⁰⁰ (also um 8 Uhr abends) abfahren. Als aber der Reisende, wie er erwartete, rechtzeitig im Hafen erschien, stellte sich heraus, daß der Dampfer bereits um 8⁰⁰ (also 8 Uhr morgens) abgefahren war. Der sogenannte „Nachstrich“ stand irrtümlich im Kursbuch. Der nächste Dampfer ging erst 8 Tage später. Der Reisende mußte unberrichteter Dinge zurückkehren, das Geschäft, welches er im Auslande abschließen wollte, mußte er aufgeben. Er machte deshalb den Fiskus ersatzpflichtig. Jedoch ohne Erfolg. Nach Auffassung des Gerichtes wäre er verpflichtet gewesen, vorsichtigerweise sein Kursbuch mit den Aushängen auf den Stationen zu vergleichen oder in einem amtlichen Reisebureau oder bei der Schiffahrtsgesellschaft nachzufragen. Gegen eine derartig strenge Auffassung läßt sich in solchem Falle nichts einwenden. Wenn aber z. B. in einem amtlichen Fahrplane steht, daß ein Zug

Wer haftet für Fehler in Fahrplänen oder Kursbüchern?*)

Es ist nicht immer leicht, sich in einem Fahrplane zu recht zu finden und oft macht das Kursbuch selbst Reisenden, die viel unterwegs sind, Schwierigkeiten. Immerhin lassen diese sich überwinden, wenn man sich mit der nötigen Geduld wappnet. Enthaltene die Kursbücher aber Fehler, so nicht aller Eifer und alle Sachkenntnis nichts, Verdruß über einen verpackten Zug, meist sogar empfindlicher Schaden sind die ärgerlichen Folgen. Wer haftet nun für solche Fehler? Offenbar kann es sich beim Erwerb eines Kursbuches nur um einen Kauf handeln, gleichgültig, ob man es in einem Buchhändlerladen oder am Eisenbahnkasseler kauft. Sind Jüge nicht oder nicht richtig angegeben oder ist das Kursbuch mit anderen Fehlern behaftet, so kann der Käufer gemäß §§ 459, 462 des Bürgerlichen Gesetzbuches den Kauf rückgängig machen, da zweifellos auch kleinere Fehler den Wert und die Tauglichkeit eines Kursbuches aufheben, zumal zu vermuten ist, daß dann an noch anderen Stellen sich Irrtümer eingeschlichen haben. Ehe aber ein Fehler entdeckt ist, wird in der Regel bereits ein Schaden entstanden sein.

Die neuen Fahrpläne unterscheiden bekanntlich zwischen Schnell- und Filzügen und stellen letztere ohne Zuschlag den Personenzielen gleich. Nun bemutete ein Reisender einen Zug, welcher in dem amtlichen Fahrplane, den er am Fahrkartenschalter gekauft hatte, als „Filz Zug“ bezeichnet war.

*) Mit Genehmigung entnommen der empfehlenswerten Zeitschrift für allgemeine Rechtskunde „Gesetz und Recht“. Verlagsanstalt des Reichsrechtsanwalts Dr. H. Köhler, Berlin, durch die Geschäftsstelle in Dresden, Wilschstraße 12.

Beim Durchgang der Sperre verlangte der Fahrkartenschaffner indessen die Zuschlagsgebühr. Der Reisende bezog sich demgegenüber auf den amtlichen Fahrplan und die Eisenbahndirektion erkannte auf Beschwerde an, daß die an den Bahnschaltern zum Verkauf kommenden Fahrpläne amtlich seien und der Zuschlag deshalb zurückertattet werden müsse. Auf dies Beispiel läßt sich die Ersatzpflicht des Fiskus wenigstens insoweit gründen, als er einen Fahrpreis erhoben hat, den er nach dem amtlichen Fahrplane nicht zu fordern berechtigt war. Diefelben Folgerungen ergeben sich, wenn die Wagenklassen auf dem Fahrplane unrichtig angegeben sind. Ein Kaufmann wollte mit seiner Familie nach einem ziemlich entfernten Bade reisen. Unter Benutzung eines anderen Zuges hätte er sein Ziel erst am anderen Tage erreicht; der gewählte Zug führte nach dem Plakatsfahrplane nur erste und zweite Klasse; es blieb nichts übrig, als zweiter Klasse zu fahren. Unterwegs stellte sich aber heraus, daß auch Wagen dritter Klasse im Zuge liefen. Nach § 10 der Eisenbahnverkehrsordnung findet die regelmäßige Personenbeförderung nach Maßgabe der Fahrpläne statt, aus denen die Wagenklassen, mit welchen die einzelnen Züge fahren, zu ersehen sind. Die dritte Wagenklasse war verehentlich im Auszuge nicht angegeben. Deshalb haftete der Fiskus aus § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches und mußte die Differenz erstatten, weil er zweifellos verpflichtet war, dafür zu sorgen, daß die Fahrpläne richtig sind.

Fehler in solchen Plänen können dem Reisenden indes auch mittelbaren Schaden verursachen. Ob sich der Ersatz eines solchen begründen läßt, wird man vorsichtiger beurteilen müssen. Wenn aber z. B. ein „lehter“ Zug nur Sonntags fährt, was jedoch im Fahrplane nicht ersichtlich ist, und ein Reisender, weil er sich auf diese Angabe verlassen hat, nun zurückbleiben und übernachten muß, so läßt sich

spricht jedoch keineswegs den Tatsachen, da nach den neuesten Mitteilungen der Hamburger Importeure die Chilisalpeterlager in Chile mindestens noch für 100 Jahre ausreichen, selbst wenn es bei dem heutigen Verbrauch von zwei Millionen Tonnen pro Jahr bleibt. Der Norgesalpeter kann nach den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft noch lange nicht als Ersatzmittel für Chilisalpeter angesehen werden, da Norgesalpeter gegenüber dem Chilisalpeter große Mängel zeigt, ganz abgesehen von dem höheren Preise, der für Norgesalpeter bezahlt werden muß. Bei der Aufbewahrung des Norgesalpeters in Fässern geht nämlich ein großer Teil des Stickstoffes verloren. So zeigte sich zum Beispiel, daß Fässer mit Norgesalpeter, die seit Januar 1908 in trockenen Schuppen aufbewahrt wurden, zur Zeit des Ausstreuens im April und Mai einen Verlust von 10 bis 12 Milligramm pro Zentner erlitten hatten. Der Norgesalpeter zieht die Feuchtigkeit der Luft so rasch an sich, daß er in kurzer Zeit einer eingedickten Salzmilch gleicht. Von einem Ausstreuen des Norgesalpeters ist unter solchen Umständen überhaupt keine Rede und die Arbeiter weinern sich auch, mit Norgesalpeter zu arbeiten. Beim Ausstreuen des Norgesalpeters mit der Hand würden übrigens die Hände der Arbeiter bald wund sein. Der Norgesalpeter hat zudem regelmäßig nicht den garantierten Stickstoffgehalt von 13 Prozent, stellt sich also in der Verwendung tatsächlich teurer, als der altbewährte Chilisalpeter. Aus diesen Gründen kann den Landwirten nicht zur Verwendung des Norgesalpeters geraten werden, und die Landwirte werden auf ihn, beim Chilisalpeter zu bleiben, um sich vor Verlusten und Enttäuschungen zu bewahren.

Literatur.

Die Erschaffung der Welt. Von Dr. phil. u. theol. Joh. Hüb. Privatdozent an der Universität Graz (Nr. 25 der Sammlung „Glaube und Wissen“.) 96 Seiten fl. 8. Steiner (München), Verlag von Anton u. Berber. Eleganter Einband. Der Verfasser, der in seiner früheren von der Kritik sehr beifällig aufgenommenen Schrift „Materie und Leben“ („Glaube und Wissen“, Nr. 21) den wesentlichen Unterschied zwischen belebtem und unbelebtem Stoffe nachgewiesen hat, zeigt im vorliegenden 25. Heftchen dieser Sammlung, daß die Frage nach der Herkunft der Materie nur durch die Annahme eines persönlichen Gottes als Schöpfer gelöst werden kann, und untersucht von Standpunkte des Naturhistorikers, des Naturphilosophen und des Theologen das Verhältnis zwischen biblischem Schöpfungsbericht und den naturwissenschaftlichen Forschungen. Der Verfasser charakterisiert kurz die verschiedenen Methoden der katholischen Erregten, Bibel und Naturwissenschaften in Einklang zu bringen, um dann ausführlicher auf die Theorie der „antirationalen Erklärung“ des Schöpfungsberichtes und die sogenannte „Bifions-theorie“ einzugehen, welche beiden ihm allein zu befriedigenden Resultaten zu führen scheinen. Der „Bifions-theorie“ aber gebührt nach Ansicht des Verfassers der Vorzug, weil sie der katholischen Auffassung des Schöpfungsberichtes am besten gerecht wird und in ihrer Einfachheit und Ungezwungenheit den Prinzipien der katholischen Erregte am meisten entspricht. In den beiden letzten Kapiteln wird vom Verfasser noch die Teilungstheorie und speziell das Problem der Entstehung des ersten Menschen hinsichtlich des Verhältnisses zu dem biblischen Schöpfungsbericht untersucht.

Der Sozialismus. Eine Untersuchung seiner Grundlagen und seiner Durchführbarkeit. Von Viktor Cathrein S. J. Zweite, bedeutend umgearbeitete und vermehrte Auflage. (21. bis 23. Tausend.) 214 S. (XVIII und 529) Freiburg, 1910. Herder'sche Verlagsbuchhandlung, 450 Mark, gebunden in Leinwand 5,20 Mark. In dieser neuen Auflage wurde die Schrift wieder ganz durchgearbeitet und bedeutend erweitert. Trotzdem blieb es, wie in den früheren Auflagen, so auch in dieser, das Bestreben des Verfassers, in möglichst stürze und Ueberlichkeit alle zur Kenntnis und Beurteilung des modernen Sozialismus wesentlichen Gesichtspunkte zusammenzufassen. Nicht alle haben Lust oder Zeit und Gelegenheit, sich durch die fast unübersehbare sozialistische Literatur durchzuarbeiten. Es einem jeden zu ermöglichen, sich in kurzer Zeit ein solches Urteil zu bilden, ist der Zweck der Schrift. Angelehnt der fast immer unermesslichen angewachsenen sozialistischen Literatur ist eine gedrängte, alles Wesentliche umfassende Darstellung des Sozialismus vielleicht ebenso schwierig als die Abfassung

an einem Orte hält, er durchfährt jedoch die Station, so kann unteres Erachtens mit Recht auch ein Erlaß für entgangene Gewinn verkannt werden, denn der Schalterbeamte hätte mindestens die Fahrkarte nicht verabsolgen dürfen.

Zur Buchhandlung erbeten auch viele Kursbücher. Sie haben aber keinen Anspruch auf amtliche Gültigkeit. Die Eisenbahnbehörde hat infolgedessen nichts mit ihnen zu tun. Nur wenn den Verkäufer oder den Verleger oder den Herausgeber kann hier ein Ersatzanspruch in Frage kommen. Man hat sich dabei auf § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches gestützt, nach dem jeder Vorkauf und Fahrlässigkeit zu vertreten hat. Allein fahrlässig handelt nur, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt. Davon kann u. E. nicht die Rede sein, wenn einem Herausgeber eines Kursbuches ein kleines Zeiden entgeht oder er eine falsche Biffer überführt. Dem Verleger und dem Buchhändler kann aber erst recht nicht zurechnet werden, dieses Kursbuch genau durchzusehen und auf etwaige Versehen zu prüfen. Wer ein Kursbuch im Buchhandel kauft, weiß auch, daß er keinen amtlichen Fahrplan erhält. Die Eisenbahnbehörde hängt ihre Plakatsfahrpläne öffentlich aus und bietet sie unentgeltlich jedem Dritten zur Benutzung. Ohne diese Benutzungsbedingungen würde sie den Betrieb gar nicht durchführen können. Auf sie und nur auf sie kann man sich um ihres amtlichen Charakters willen verlassen. Wer sich vor Nachteilen hüten will, die ihm aus Fehlern in Kursbüchern entstehen, wird daher gut tun, sie stets mit den amtlichen Fahrplänen zu vergleichen. Entsteht ihm trotzdem ein Schaden, dann kann er sich wenigstens an den Eisenbahnbetrieb halten. Jus vigilantibus scriptum est!

eines ausführlichen Werkes über denselben. Nur ihrem Werte dankt die Schrift die günstige Aufnahme, die sie in weiten Kreisen gefunden hat. Sie ist schon ins Spanische, Französische, Englische, Italienische, Polnische, Bismarck, Holländische, Böhmisches, Ungarische und Russische überetzt und erscheint in deutscher Sprache im 21. bis 23. Tausend. Der „Deutsche Reichs- und Staatsanzeiger“ hat sie sehr anerkennend besprochen, ihre Darstellung des Sozialismus „gründlich“, ihre Widerlegung desselben „schlagend“ genannt. In mehreren Besprechungen wurde dieselbe geradezu als die beste in deutscher Sprache existierende Widerlegung des Sozialismus bezeichnet. In Nr. 691 (1891) schrieb der protestantische „Reichsherold“: „Cathrein ist u. a. der Verfasser der besten und bekanntesten Widerlegung der Sozialdemokratie.“ Die „Kreuzzeitung“ nannte die vorliegende Darstellung und Kritik der sozialistischen Theorien eine „ungewöhnlich gründliche“.

Vermischtes.

v Der Extrazug des Papstes. Aus Florenz wird uns geschrieben: Vielleicht hätten sich Ueingekehrte kein weiteres Kopfzerbrechen gemacht, wenn sie gesehen hätten, daß zu diesen sonntäglichen Zeiten der päpstliche Extrazug aus seinem Depot hinausgeschafft wurde, um Toilette zu machen. Weicher Bedanke läge auch jetzt näher, als der an die Sommerreise? Die meisten aber wissen wohl kaum, daß der Papst einen Extrazug besitzt. Er ist ein Geschenk Napoleons III. an Pius IX. und besteht aus drei Waggons, einem Salonwagen und zwei Wagen für das Gefolge. Seit der Papst in der freiwilligen Gefangenschaft lebt und nicht mehr reist, befand sich der päpstliche Zug in Florenz zur Aufbewahrung. Besonders der Salonwagen des Papstes ist wegen seiner kostbaren Ausrüstungen mit Antiquitäten, Bronzearbeiten und Polsterungen sehr wertvoll. Wie es heißt, wird der ganze Zug als Paradezug auf der Römischen Ausstellung zu benutzten sein. Das ist der Grund, weshalb er jetzt aufgeschickt und instand gesetzt wird.

v Schweres Automobilunfall. Am 12. Juli abends verunglückte zwischen Biendorf und Sünne bei Donabrid das Automobil des Bankvorstehers Wilhelm Schmidt aus Wände. Das Automobil brach die beiden rechtsseitigen Räder. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Dabei erlitt der Buchhalter Rahn aus Wände einen Schädelbruch und war sofort tot. Wöhle-Bünde erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Unglück wird auf zu schnelles Fahren zurückgeführt.

v Schweres Eisenbahnunfall in Kalifornien. In der Nähe der Station Weg (Kalifornien) ist am 12. Juli ein Expresszug der South-Pacific-Bahn aus bisher noch unbekannter Ursache entgleist. Da der Zug sich in voller Fahrt befand, war das Unglück sehr groß. Der Unfall ereignete sich in einer Kurve. Die Maschine und der Tender stürzten einen steilen Abhang hinunter. Die ersten beiden Wagen hoben sich völlig ineinander, während die übrigen umstürzten und den Abhang hinabrollten. Die Waggons wurden vollständig zertrümmert. Im ganzen sind sechs Personen getötet und an 30 mehr oder minder schwer verletzt worden.

v Weibliche Polizisten sind in Baltimore dem Polizeikorps angegliedert. Sie erhalten die besondere Aufgabe, die Verhaftungen von Damen durch aufdringliche Herren zu verhindern. Liebespärchen, die ihre Zuneigung auf der Straße bekunden, sollen künftig festgenommen werden.

v Mitglieder der „Schwarzen Hand“, welche erst vor wenigen Tagen mehrere Morde verübt haben, richteten kürzlich einen Drohbrief an einen Bankier in Palermo, worin sie 100 000 Lire forderten, widrigenfalls sie sein Haus in die Luft sprengen wollten. Da der Bankier nicht antwortete, warfen sie eine Bombe gegen das Haus, die großen Schaden anrichtete. Verletzt wurde niemand. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Stadt, Florastraße 17, I.

Telefon 9439

Unentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweis.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—1/2 Uhr

Soziales Bureau

Verein kathol. erwerbstätiger Frauen und Mädchen, Dresden

Sekretariat: Antonstraße 7, dt. — Telefon 8136.
Auskunft zu jeder Zeit über alle einschlägigen Fragen.
Kostenlos Arbeitsnachweis.

Katholischer Frauenbund, Dresden
Die Sprechstunden des katholischen Frauenbundes ist bis Ende Oktober geschlossen.

Leipziger Volksbureau

Öffentliche gemeinnützige Auskunftsstelle
Grimmischer Steinweg 15, II.

Kirchlicher Wochenkalender.

9. Sonntag nach Pfingsten.

Sankt-Kirch: (Kernspr. 7815.) 9 Uhr hl. Messe, 10 Uhr; um 11 Uhr Hochamt, Predigt 1/2, 7 und 1/2 Uhr, 4 Uhr nachm. Besper. Wochentags hl. Messe 6, 7 und 9 Uhr. Sonnabend 4 Uhr nachm. Litanei und Segen, danach Gelegenheit zur heiligen Beichte.

Pfarrkirche der Kreuzstadt (Mitterplatz 2): (Kernspr. 6850.) 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 1/2, 11 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 8 Uhr Segensandacht, nachm. 1/2, 5 Uhr 3. Orden. In der Woche hl. Messe 7 Uhr, Freitag abends 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Herr-Jesu-Kirche in Dresden-Johannstadt. (Kernspr.: 6202) 1/2, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr, abends 1/2, 8 Uhr Andacht. Gelegenheit zur heil.

Beichte an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr abends an. Wochentags hl. Messe früh 7 Uhr.

Marien-Kapelle Dresden-Streifen (Wittenberger Straße). 9 Uhr hl. Messe.
Pfarrkirche der Friedrichsstadt (Friedrichsstraße 60). An Sonn- und Festtagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 3. Sonntag im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkrankenhaus gehalten wird, vorm. 9 Uhr hl. Messe, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht mit hl. Segen. Wochentags vorm. 1/2, 9 Uhr hl. Messe. Gelegenheit zum Beichten an den Tagen vor Sonn- und Festtagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 8 Uhr, an den Wochentagen vorm. 1/2, 7 Uhr.

St. Jöns-Kirche (Große Plauenische Straße 16, 1. Stage). Vorm. 1/2, 9 Uhr hl. Messe, abends 8 Uhr Andacht mit hl. Segen. Wochentags hl. Messe 1/2, 8 Uhr.

Pfarrkirche der Kreuzstadt (Mitterplatz 2). (Kernspr. 6850.) Vorm. 9 Uhr hl. Messe mit Exhortation, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 2 Uhr hl. Messe. Beichttag, hl. Messe um 7 Uhr (außer Mittwoch). Montag und Donnerstag im Wertstoffe. Sonnabend 4—6 Uhr Beichttag.

Marienkirche Dresden-Cotta (Kernspr. 6914). Vorm. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachm. 1/2, 8 Uhr Segensandacht. Wochentags hl. Messe.

St. Joseph-Kapelle in Dresden-Fleisch (Leisnigerstr. Kernspr. 10907): Frühmesse um 1/2, 8 Uhr, Hauptgottesdienst (Predigt und hl. Messe) um 1/2, 10 Uhr, Segensandacht nachm. 8 Uhr. An Wochentagen ist die hl. Messe Montag und Donnerstag 6 Uhr, die übrigen Tage 1/2, 8 Uhr.

Sankt-Johann-Kirche: An Sonn- und Festtagen vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Aue. (Kernspr. 885). Vorm. 1/2, 11 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. Wochentags hl. Messe früh 7 Uhr in der Hauskapelle, Goethestr. 8 II.

Adorf. (Kernspr. 144): Vorm. 1/2, 10 Uhr Hochamt und Predigt, nachmittags 1/2, 8 Uhr Andacht. In der Woche täglich früh 1/2, 7 Uhr hl. Messe, an Montagen 7 Uhr heilige Messe für die Schul Kinder. Vor und nach jedem Gottesdienste ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Annaberg. (Kernspr. 462.) Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr Segensandacht, nachm. 1/2, 4 Uhr Aufgelegenheit. Wochentags früh 1/2, 8 Uhr hl. Messe, Mittwoch Schulmesse.

Auerbach i. S. (Kernspr. 433.) Sonn- u. Feiertags 7 Uhr Frühmesse (vorher und nachher Gelegenheit zur heil. Beichte), vorm. 1/2, 10 Uhr Hochamt und Predigt. Jeden dritten Sonntag im Monat fällt das Hochamt in Auerbach aus und wird dafür in Falkenstein (Schützenhaus) gehalten.

Borna. 11 Uhr hl. Messe und Predigt.
Chemnitz I, kath. Pfarrkirche, Mohrmarkt (Kernspr. 1809). Sonn- und Festtags von 8 Uhr früh an hl. Beichte, um 1/2, 7 und 1/2, 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/2, 11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Andacht. An den Wochentagen 6, 7 und 8 Uhr, abends um 1/2, 8 Uhr Andacht. Taufen jeden Sonn- und Feiertag 1/2, 8 Uhr und Donnerstag 8 Uhr. Jeden Sonnabend von 8 Uhr abends an hl. Beichte.

Chemnitz II, St.-Josephs-Kirche. (Kernspr. 3957.) 1/2, 8 Uhr Frühmesse, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/2, 3 Uhr Andacht. An den Wochentagen 8 Uhr hl. Messe, Freitag um 1/2, 8 Uhr Schulmesse.

Dresden. 9 Uhr vorm. Predigt und Hochamt, 1/2, 8 Uhr nachm. Andacht.

Friedberg. (Kernspr. 609). Früh 9 Uhr Predigt und heilige Messe, nachm. 2 Uhr Andacht.
Glauchau, Schloßkapelle. Vorm. 1/2, 10 Uhr hl. Messe und Predigt.

Herrnschreibitz. Gottesdienst um 9 Uhr.
Hübnersburg, kath. Kirche (Kernspr.: Wernsdorf Nr. 8). Vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe oder Hochamt, nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Grimma. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.
Klingenthal, kath. Kirche. (Kernspr. 215.) Jeden Sonn- und Feiertag früh 7—8 Uhr heilige Beichte und Kommunion, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 1/2, 8 Uhr Andacht, 3 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 1/2, 8 Uhr, Mittwoch und Sonnabend um 9 Uhr.

Königsstein. (Hotel Deutsches Haus.) Früh 1/2, 8 Uhr hl. Beichte, 1/2, 9 Uhr Hochamt und Predigt.

Kühnströben. Jeden 2. Sonntag im Monat um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt in Wackerbarths Ruhe. Nach dem Gottesdienst Taufe.

Leipzig-Gohlis, kath. Gottesdienst. (Turnhalle Lindenhofstraße.) 8 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und heilige Messe, 10 Uhr Taufen.

Marienkirche zu Leipzig-Plagwitz, Lindenau, Karl-Heine-Straße 112. (Kernspr. 8822.) 1/2, 7—9 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Altarrede, 4 Uhr Taufen, 6 Uhr Andacht mit heiligem Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2, 7—1/2, 8 Uhr Gelegenheit zur heil. Beichte.

Leipzig-Mendris, St. Laurentiuskirche. (Kernspr. 7814). Früh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt nachmittags 9 Uhr Besper.

Leipzig, St. Trinitatiskirche: (Kernspr. 2507.) 1/2, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht.

Marienberg i. S. (Kernspr. 110.): An Sonn- und Festtagen 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, 9 Uhr hl. Messe und Predigt, 2 Uhr Andacht und hl. Segen. An Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr, Dienstag und Freitag um 8 Uhr.

Melken-Friedrichsstadt, St. Benno-Kirche, Wettinerstraße 15. (Kernspr. 629.) 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt, hl. Messe und Segen, 1/2, 8 Uhr Taufen, 7 Uhr Segensandacht Mittwoch und Sonnabend 9 Uhr, an den übrigen Wochentagen 7 Uhr hl. Messe.

Mörsdorf. Jeden ersten Sonntag im Monat resp. 2. Feiertag in der Turnhalle der Schule, Widmarstraße nach dem Gottesdienst Taufen.

Oelsnitz i. Erzgeb.: (Kernspr. 284.) Früh 7 Uhr hl. Messe, nachm. keine Andacht.

Oelsnitz i. S.: Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in der Aula der 2. Bürgerschule. Vor dem Gottesdienste ist Gelegenheit zur heil. Beichte; nach demselben sind Taufen.

Obernhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat resp. 2. Feiertag der hohen Feste um 1/2, 10 Uhr Gottesdienst in der Aula der neuen Schule.

Pfiffel, Schloßkapelle: Jeden Sonn- und Feiertag 1/2, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Pirna, Pfarrkirche: (Kernspr. 2891.) Früh 1/2, 7 Uhr hl. Beichte, 1/2, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht, 1/2, 8 Uhr Taufen. Wochentags 1/2, 7 Uhr hl. Messe.

Plauen i. S.: (Kernspr. 681.) Vorm. 7 Uhr Frühmesse, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr Schulmesse, nachm. 1/2, 8 Uhr Segensandacht. An Wochentagen vorm. 6 und 9 Uhr hl. Messe.

Reichenbach i. S. (Kernspr. 722.) Früh 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 7 Uhr Segen.

Reichenbach. (Kernspr. 889.) An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst im Sommer um 9 Uhr, im Winter um 1/2, 10 Uhr, nachmittags 2 Uhr, an Wochentagen im Sommer um 1/2, 7 Uhr, im Winter um 1/2, 8 Uhr. Schulgottesdienst im Sommerhalbjahr Dienstag und Freitag um 7 Uhr.

Schrammstein. (Freiherrlich v. Schönberg'sche Schloßkapelle). Jeden Sonn- und Feiertag um 9 Uhr Gottesdienst.

Schönbühler, Schützenhaus 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Schönbühler, Schützenhaus. 1/2, 10 Uhr Predigt und Hochamt nachm. 1/2, 8 Uhr Segensandacht. Wochentags 8 Uhr hl. Messe, abends 1/2, 8 Uhr Abendgebet, Freitag und Sonnabend abends 1/2, 8 Uhr Segensandacht.

Weinbühl (Zentralgasthof). Vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe.

Verban. (Herrnprecher: 498.) Gottesackerkapelle: Morgens 9 Uhr heil. Messe mit Predigt, nachmittags 3 Uhr Andacht, 7/8 Uhr F. ufen.

Wilsdruff. (Schloßkapelle.) Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst.

Wurzen. (Herrnprecher: 327.) 7 Uhr heil. Weihe und Kommunion, 11 Uhr hl. Messe, Wochentags 1/8 Uhr.

Nadeberg. (Herrnprecher: 2987.) Sonnabend, Maria vom Berge Carmel. 7 Uhr heil. Messe mit Segen, abends 7 Uhr hl. Weihe. Sonntag: 7 Uhr Frühmesse, Altarrede, 9 Uhr Predigt, Amt, 1/3 Uhr Segensandacht. (Aufnahme in die Kapuzinerbruderschaft.)

Jwikau, Pfarrkirche (Herrnprecher: 879.) Vorm. 1/5 Uhr Kapuzinergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1/11 Uhr Schulgottesdienst (Schulkapelle), nachm. 8 Uhr Laufen, abends 8 Uhr Andacht. Wochentags heil. Messe um 7 Uhr, Dienstag und Freitag um 8 Uhr.

Altendurg, katholische Kirche, Hohe Straße 18. Jeden Sonn- und Feiertag morgens 10 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Am ersten Sonntag im Monat: 8 Uhr Militärgottesdienst, 10 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr an Sonn- und Feiertagen Kateche, darauf Andacht.

Kath. katholische Kirche. Jeden Sonn- und Feiertag morgens 8 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachm. Andacht. Am ersten Sonntag im Monat morgens 7 1/2 Uhr Hochamt und Predigt.

Mauken, Domkirche (Herrnprecher: 488.) An Sonn- und Feiertagen Frühgottesdienst um 1/6 Uhr, Hochamt um 9 Uhr, Vesper nachm. um 2 Uhr. — An Wochentagen hl. Messen um 6 und 9 Uhr.

Mauken, wendische Pfarrkirche s. u. L. Frau. An Sonn- und Feiertagen: 1/8 Uhr deutscher Schulgottesdienst, 9 Uhr wendisches Hochamt, 1/11 Uhr mittags wendische Vesper.

Großwitz, hl. Messe: Sonn- und Feiertags 6 und 9 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr, Vesper um 2 Uhr. Schulgottesdienst Dienstag und Freitag um 9 Uhr.

Gauß bei Wauken (Schloßkapelle): An Sonn- und Feiertagen 1/9 Uhr heil. Messe mit Predigt und sakramentalem Segen, 2 Uhr nachmittagsandacht mit sakramentalem Segen. Vor und an Sonn- und Feiertagen Gelegenheiten zur hl. Weihe. An Wochentagen 1/9 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht.

Großschau. An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

Großschau: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr.

Sainth. Sonntag früh 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Schulgottesdienst mit Ansprache, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen, 1/3 Uhr Gelegenheiten für Laufen. Laufen zu anderer Zeit sind rechtzeitig anzumelden. Wochentags früh 6 Uhr heil. Messe. Beichtgelegenheit in deutscher, wendischer und böhmischer Sprache zu jeder Zeit nach vorheriger Anmeldung.

Sörnitz bei Jittau (Kath. Kapelle): Monatlich jeden dritten Sonntag 1/10 Uhr Gottesdienst, vorher Gelegenheiten zur hl. Weihe.

Kamenz: An Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. um 2 Uhr Segensandacht; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

Königsstein: An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Amt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. — An Wochentagen vorm. 8 Uhr hl. Messe.

Lößau: An Sonn- und Feiertagen Frühmesse 7 Uhr (nur während der Sommermonate etwa von Ostern bis Anfang November), Hochamt mit Predigt 9 Uhr vormittags, Segensandacht um 2 Uhr nachm. An Wochentagen: Von Ostern bis Michaeli hl. Messe um 6 Uhr früh, Schulmesse an den Donnerstagen um 7 Uhr früh. Laufen an Sonn- und Feiertagen 1/2 Uhr nachm. an Wochentagen nach Ueberkunft. hl. Weihe an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage abends von 6-7 Uhr im Winterhalbjahre, abends von 1/7-1/8 Uhr im Sommerhalbjahre an Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienste, nach Ueberkunft zu jeder Zeit. hl. Kommunion an Sonn- und Feiertagen bei der Frühmesse oder, wenn keine Frühmesse stattfindet, um 1/5 Uhr und während des Hochamts, an Werktagen während der hl. Messe.

Marienstern: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/5 und 1/10 Uhr, nachm. 1/2 Uhr wendische Vesper, 1/3 Uhr deutsche Marienandacht, 8 Uhr lateinische Vesper; an Wochentagen hl. Messen um 6, 7 und 1/9 Uhr.

Marienstern: An Sonn-, Fest- und Wochentagen Frühgottesdienst gegen 1/7 Uhr, Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen abends 1/7 Uhr Herz-Maria-Andacht.

Rebelsdorf: Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen früh 6 und vorm. 8 Uhr. An Wochentagen um 1/6 und 6 Uhr.

Reinholdsdorf: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 1/7 Uhr.

Schönbach bei Jittau. Gottesdienst jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 1/10 Uhr in der Kapelle, vorher Gelegenheiten zur hl. Weihe.

Stütz: An Sonn- und Feiertagen 6 Uhr hl. Kommunion, 1/7 Uhr Frühmesse, 1/8 Uhr Abendgottesdienst, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. um 2 Uhr nachmittagsandacht. An Wochentagen 6 Uhr (im Winter um 1/7 Uhr) und um 9 Uhr Gottesdienst.

Straß: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

Walditz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/5 und 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr.

Walditz: An Sonn- und Feiertagen früh 1/6 Uhr hl. Messe und 8 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachm. Vesper; an Wochentagen früh 6 Uhr hl. Messe.

Walditz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst (Hochamt und Predigt) vorm. 1/9 Uhr, nachmittags-Andacht um 2 Uhr An Wochentagen heil. Messe um 8 Uhr. Montag und Donnerstag wird in der Pfarrkirche in der Regel keine hl. Messe gelesen. Vom Juni bis September Gottesdienst: Stille heil. Messe und Altarrede alle 14 Tage in Oppelsdorf (Hotel zum Bad).

Walditz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 6 und um 9 Uhr; an Wochentagen um 6 Uhr, an allen Sonnabenden 8 Uhr Frühgottesdienst.

Schulmühle: 1/9 Uhr, Hochamt mit Predigt 1/10 Uhr, Andacht um 2 Uhr; an Wochentagen um 6 und um 7 Uhr hl. Messe.

Schnitz: Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat um 9 Uhr nachm. 2 Uhr, Wochentags jeden Mittwoch (mit Ausnahme der Ferien) um 6 Uhr, im Winter aber um 7 Uhr Gottesdienst.

Schnitz: An Sonn- und Feiertagen 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. — An Wochentagen um 7 und 9 Uhr hl. Messe.

Walditz: An Sonn- und Feiertagen hl. Messe 1/7, 1/8 Uhr mit Predigt, 9 Uhr Predigt, 1/10 Uhr Hochamt; nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. Beichtgelegenheit täglich. An den Wochentagen hl. Messen um 6 und 8 Uhr. Am Dienstag und Freitag um 7 Uhr.

Fugau bei Neusalza. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 1/3 Uhr Segensandacht.

Juristischer Ratgeber.

Kaufleute über juristische Anfragen werden unteren Kommentaren an dieser Stelle gestellt. Für diesen Zweck sind die Kaufleute zur Beachtung der Bestimmungen des Gesetzes verpflichtet. — Für die Kaufleute übernehmen wir keine Verantwortung.

L. M., Dresden. „Darf ich als Hausierer ein Haus betreten, an welchem ein Schild angebracht ist: 'Hausierer verboten!'?“ — Nein, das dürfen Sie nach § 300 der Gewerbeordnung nicht. Außerdem machen Sie sich, wenn Sie einen solchen Aufschlag zuwider eintreten, des Hausfriedensbruchs schuldig.

A. C., Leipzig. „Ich bin Akzeptant eines Wechsels, welcher im August 1914 fällig war. Die Forderung ist doch nach drei Jahren verjährt, so daß ich nicht mehr dafür haftbar gemacht werden kann? Ich bemerke noch, daß es sich um ein Geschäftskontokorrentkonto handelt.“ — Die Wechselverpflichtung als solche ist allerdings verjährt. Der rechtmäßige Inhaber des Wechsels kann aber immer noch gegen Sie und den Aussteller des Wechsels Forderung aus Art. 83 B.-O. anstellen. Da es sich aber, wie Sie sagen, um ein Geschäftskontokorrentkonto handelt, so kann dem Kläger der Beweis, daß Sie aus dem Wechsel bereichert sind, nicht gelingen.

Frankenhausen von Hieschrecke. Man nimmt hierzu Lebertran von gefochtem Fleisch, an besten von gedrahtetem Fleisch, haßt es mit einer Zwiebel oder Petersilie recht fein, rührt dazu einige Eier, Salz, etwas Maggi-Würze und gekochenen Pfeffer, geriebenes Weißbrot, Bratenjus oder saure Sahne, in Ermangelung dessen ein wenig Milch. Dann macht man Klöße von der Größe eines Eies, drückt sie ein wenig flach, bestreut sie mit den

gerösteten und fein gestoßenen Krusten des Weißbrotes und bestreut sie in Butter gelb. Hat man gekochten Schinken, so kann man etwas davon mit dem Fleisch haken. — An Ermangelung des Weißbrotes lassen sich recht gut einige kalte Kartoffeln, welche auf einer Reibe gerieben werden, verwenden. (Aus „Genieße Davids Praktisches Kochbuch“, Verlag H. Herlet, Berlin W.)

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus. Bleibt bis mit 6. August geschlossen. Vom 7. August bis 10. September finden die Vorstellungen im Königl. Schauspielhaus statt.

Königl. Schauspielhaus. Bleibt bis mit 10. September geschlossen.

Neudammtheater. Sonnabend und Sonntag: Das starke Geschlecht. Anf. 8 Uhr.

Central-Theater. Sonnabend: Die blaue Maus. Anfang 8 Uhr. Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: Kojermentusi; abends 8 Uhr: Die blaue Maus.

Kongerte. Königl. Belvedere Anf. 8 Uhr. Große Wirtschaft Anf. 4 Uhr. Kassenkammerpalast Anf. 1/8 Uhr. Kleines Theater (Strießen) 8 Uhr. Kleines Theater (Strößen) Anf. 8 Uhr. Kleines Theater (Strößen) Anf. 8 Uhr. Kleines Theater (Strößen) Anf. 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig. Neues Theater. Sonnabend: Die Dollaprinzeßin. Sonntag: Der Jägerbaron. — Altes Theater. Geschlossen. — Schauspielhaus. Sonnabend bis Montag: Thobore & Cie. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater). Sonnabend: Pariser Schattenspiele.

Marktpreise in Lößau am 14. Juli 1910.

	metrisch	holländisch	metrisch	holländisch	
	M	S	M	S	
Weizen inf. weiß pr. 50 kg	9 90	10 25	Weizen . . . 50 kg	20 —	22 —
do. gelb 50	9 70	10 10	Rartoffeln 50	2 20	2 50
do. ausl. 50	—	—	Wasser . . . 1	2 40	2 70
Roggen inf. 50	7 —	7 10	Stroh . . . 1	—	2 80
do. neuer 50	—	—	Stroh . . . 1	—	—
Gerste inf. 50	6 10	7 10	Stroh . . . 1	—	—
do. ausl. 50	—	—	Stroh . . . 1	—	—
Dafel inf. 50	7 35	7 40	Stroh . . . 1	—	—
do. neuer 50	—	—	Stroh . . . 1	—	—
Wirtoriarb. 50	15 —	16 —	Stroh . . . 1	—	—
Kocherbsen 50	12 50	13 —	Stroh . . . 1	—	—
Kücherbsen 50	9 50	10 —	Stroh . . . 1	—	—
Wicken . . . 50	8 25	9 50	Stroh . . . 1	—	—
Wais . . . 50	9 —	10 —	Stroh . . . 1	—	—
Gerste . . . 50	16 —	17 —	Stroh . . . 1	—	—

Eine Mandel Eier 1,05 M.

Marktpreise zu Görlitz am 14. Juli.

Preise für 100 kg	von	bis	Preise für 100 kg	von	bis
	M	S		M	S
Weizen weiß, alt	20 30	20 80	Rartoffeln . . .	2 70	4 —
do. neu . . .	—	—	Do. alt . . .	—	5 50
Weizen gelb, alt	19 50	20 80	do. neu . . .	—	—
do. neu . . .	—	—	Weizenkleie . . .	—	10 20
Roggen, alt . . .	13 80	14 80	Roggenkleie . . .	—	10 40
do. neu . . .	—	—	Langstroh . . .	—	4 —
Gerste, alt . . .	—	13 —	Krummstroh . . .	—	8 —
do. neu . . .	—	—	Erfen . . .	21 30	20 80
Dafel, alt . . .	14 80	14 80	Erdbeeren (1 Kilo)	2 40	2 80
do. neu . . .	—	—	Rohbutter (1 Kilo)	—	2 40
Eier (eine Mandel)	—	—			

„Sakrament,“ rief er erobert, „da ist ja dieser Geruch immer noch und ich habe das Tuch doch weggelegt.“

Als er aber noch einmal genau auf den Tisch blickte, rief er in komischer Verzweiflung:

„Nein — ich hab's ja doch nicht weggelegt! Na, das ist aber mit mir nicht nur arg, das ist sogar beängstigend.“

Und mit einem Ruck raffte er das Tuch vom Tische und zog die Stommodenschublade auf, schleuderte das Tuch hinein und warf die Schublade mit einem ärgerlichen Ruck zu. Dann setzte er sich wieder. Die Feder flog über das Papier, und Blatt auf Blatt, eng beschrieb, häufte sich zu seiner Linken. Es wurde dunkel, er nahm die Petroleumlampe von der Stommode und zündete sie an, aber das nahm nur wenige Augenblicke in Anspruch. Bald sah er wieder und schrieb. Das Maß der Zeit schien ihm entschwinden, und nachdem er lange Zeit bei Licht geschrieben, legte er mit einem Seufzer der Erleichterung und mit befriedigtem Lächeln die Feder aus der Hand.

In diesen Augenblicke klopfte es an seine Zimmertüre und eine Stimme rief:

„Zu Bett, lieber Herr Doktor — nicht übertreiben!“

Emblatt erkannte die Stimme des dirigierenden Arztes und Besitzers der Anstalt und beeilte sich auch deshalb, zu erwidern:

„Sofort, Herr Doktor! Ich habe soeben die Feder aus der Hand gelegt und war gerade im Begriffe, mein Lager aufzusuchen.“

„Alle Wetter,“ sagte er für sich hinzu, nachdem er nach der Uhr gesehen — „wahrhaftig elf Uhr.“

„Nun, dann schlafen Sie wohl — und bedenken Sie, Sie sind nicht hier, um zu arbeiten.“

Damit entfernten sich die Schritte auf dem Korridor.

Als sich Dr. Emblatt von seinem Staunen ob der Flüchtigkeit der Zeit einigermaßen erholt hatte, entkleidete er sich rasch, löschte das Licht aus und stieg ins Bett.

Aber noch eine halbe Stunde lang vibrierten die Nerven in ihm noch von der intensiven Geistesarbeit und er vermochte nicht sogleich einzuschlafen. Erst nach und nach legte sich ein Schleier über seine Gedanken, dieselben verwirrten sich allmählich und endlich war er mit selbigem Lächeln eingeschlummert.

Alein nicht lange sollte er die Ruhe genießen. Bald wälzte er sich unruhig von der einen Seite auf die andere.

„Das Tuch,“ murmelte er, „das Tuch — ich kann den Duft nicht vertragen — fort mit dem Tuch.“

Und plötzlich bestellte es sich vor seinem geistigen Auge auf. Er befand sich in einem großen Garten — aber es schien ihm, nicht der Garten der Anstalt. Er wandelte einen langen, langen Kiesweg dahin, an dessen beiden Seiten sich bunte, in leuchtenden Farben prägende Blumen befanden, die einen heraufschwebenden Duft ausströmten. — Und dann wieder nahm ihn der kühlende Schatten von Parkbäumen auf, in dem er wonnestrunkend dahinschlief. Jetzt öffnete sich der Park wieder und er befand sich auf einem weiten runden Plage, in dessen Mitte eine sprudelnde Fontäne ihre silberne Säule in die Lüfte entfaltete.

„Reinen Sie gar nichts, Herzchen, das rede ich Ihnen schon ein ander-mal aus.“

Sie fuhr dann fort, dem blonden jungen Mädchen die Bilder zu erklären und allerlei lustige Geschichten von ihrem ersten Auftreten in der betreffenden Rolle zu erzählen.

Als der Verrat erschöpft war, sagte sie:

„So, Mädchen — und nun gehen Sie wieder zu den anderen. — Es ist wohl die Stunde des Abendbrotes.“

„Und Sie —?“

„Ich bin in spätestens einer Viertelstunde auch unten. Ich schreibe nur noch rasch einen Brief — nachher!“

Damit schob sie die andere fast zur Türe hinaus. Dann verriegelte sie dieselbe und nickte befriedigt vor sich hin.

„So,“ sagte sie halb laut, „also das geht — nun zu den übrigen.“

Und wiederum bückte sie sich zu ihrer Stommode nieder, nahm daraus einen mächtig großen Kasten hervor und stellte ihn auf den Tisch. Sie hob den Deckel auf und das, was darin war, präsentierte sich als ein Edison'scher Phonograph. Sie setzte das Schallrohr an und setzte den Apparat in Tätigkeit. Sofort ertönte ihr daraus mit Orchesterbegleitung das Duett aus dem ersten Akte der Wallüre entgegen. Zufrieden nickte sie.

„Genau wie Vogl und die Gulbranson, täuschend — aber wird das andere auch gehen?“

Wiederum stand sie auf, hängte eine Decke vor ihre Zimmertüre, verschloß sorgfältig die Fenster, zog die Gardine zu und holte aus der Stommodenschublade ein zweites viel kleineres Kästchen. Dann fügte sie in den Apparat eine andere Walze ein und setzte ihn wieder in Tätigkeit. Dem Kästchen entnahm sie einen niedlichen Taschenuhr, den sie dicht vor dem Apparate abfeuerte. Einige Sekunden horchte sie, dann näherte sie ihren Mund dem Schalltrichter.

Nach zehn Minuten trat sie, den Phonographen unter dem Arm, aus der Türe ihres Zimmers, sah sich schnell einen Augenblick um und schlüpfte dann die zweite Treppe hinauf.

Nach kurzer Zeit kam sie wieder herunter und betrat den Speisesaal. Sie entschuldigte sich und ließ sich auf dem freigebliebenen Stuhle zwischen Infel Galleis und dem Korvettenkapitän nieder, die sie beide aufs beste unterhielt.

Die Stimmung war im allgemeinen nicht besser als beim Kaffee — nur zwischen Mr. Fenton und Fräulein Hartung war ein lebhaftes Gespräch im Gange — freilich diesmal deutsch, aber es war, als flösse dem Engländer die Rede leichter von den Lippen als sonst.

Am eigentümlichsten benahm sich Dr. Emblatt. Neben ihm sah diesmal Fräulein Franziska, aber es kam keine Unterhaltung zustande. Sie war zwar zwar Weltbabe genug, um eine gute Konversation zu führen, allein sie war der Meinung, sie müsse von dem Herrn begonnen und im Gange gehalten werden. Dazu schien aber Dr. Emblatt heute nicht geneigt. Denn außer Messer und Gabel hantierte er zuweilen noch mit dem dritten Instrumente und dies war der Weisheit. Er hatte neben seinem Teller ein kleines Notizbuch liegen, in das er ab und zu eine Bemerkung machte. Auf Franziskas

Aufwärts! Katholiken!

Aufwärts im Kampfe gegen den Schmutz in Wort und Bild **Aufwärts** durch den St. Josephs-Verein! **Der Einzelne** ist dem Strome nicht gemachsen! **Verein!** unter der Flagge des hl. Joseph kämpfen wir erfolgreich, siegreich!

Der St. Josephs-Verein zur Verbreitung guter Schriften und Bilder will vollständige Aufklärung auf diesem Gebiete. Interessiert das Volk, so wird es den Schmutz und Schmutz vom wahren Ideal in Kunst und Leben unterscheiden und meiden. Er will überall in Stadt und Land das Verständnis für das katholische Schrifttum wecken und fördern, überall Vorkämpfer und Vorkämpferinnen für das Apostolat der Presse gewinnen. Einzelsaktionen und Hilfsvereine gründen. Er will jung und alt, arm und reich, Männer und Frauen aufsuchen zum Kampfe gegen die Verhinderung der christlichen Welt. Er will alle mit Eifer erfüllen für die Verbreitung der Wahrheit in Wort und Bild.

Tretet unsern Verein bei! **Werbet** Förderer und Förderinnen! **Werbet** Männer und Ehrenmitglieder! **Vorwärts!** aber aufwärts!

Der St. Josephs-Verein wurde von Seiner Heiligkeit Papst Pius X. wiederholt segnet und durch ein huldvolles Handschreiben ausgezeichnet. Er wurde auf der Bischofs-Konferenz zu Fulda 1906, auf dem Eucharistischen Kongress zu Köln 1909 und von vielen hohen Kirchenfürsten, jüngst noch von Seiner Eminenz dem Hochwürdigsten Herrn Kardinal Knip in den Verordnungen des päpstlichen General-Vikariats-Amtes zu Breslau aufs wärmste empfohlen.

Unser Vereinsorgan erfreut sich dank der Mitarbeit hervorragender Persönlichkeiten einer wachsenden Beliebtheit. Der Ausgang ist glücklich gemacht. **Katholiken helft weiter** bauen an dem wichtigen Kulturwerk!

Die einfachen Mitglieder zahlen jährlich 1 Mk., die lebenslänglichen 20 Mk., Ehrenmitglieder 3 Mk., lebenslängliche 60 Mk. Wohlthäter spenden 100 Mk.

Alle Mitglieder erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich. Kinder zahlen 10 Pf. und erhalten eine entsprechende Vereinsgabe.

Man verlange Probennummer. **Schrittverklärungen** richtet man an die Geschäftsstelle dieses Blattes, an die Zentrale, Köln, Mozartstr. 54 und an die Vertrauenspersonen des Vereins.

Feinbäckerei und Konditorei Dresden-A. **V. Küpferle** Borsbergstr. 25

Feinbrot 41/100, 2 Minuten von der neuen kath. Kirche empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen Backwaren. Täglich 18 bis 20 Sorten frischen Backwaren. — Torten. — Paustische. — Baumkuchen. — Dessert. — Tee- u. Weingebräu. — Frucht-Gis. — Pflafer und bunte Platten.

Spezialität: Eierschecke. — Prasskuchen.

Einladung zur Stollen-Feier! Wer bis Weihnachten 5 Mark freuet, bekommt 3 hochfeine Christstollen in Mandeln oder Sultanin

Glichés GALVANOPLASTIK STEREOTYPHE HOLZSCHNITTE ZINKKATZUNGEN **J. Ernst Heine** TELEFON A. 1. 8659 **DRESDEN-A. GRUNAER** Str. 23.

2. Klasse 158. S. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen bis Ostern verzeigelt ist, sind mit 150 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachzahl verboten.)

Ziehung am 14. Juli 1910.

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes entries like 40000 Nr. 2422, 5000 Nr. 7505, and various prize tiers from 10000 down to 1000.

50470 127 947 461 673 767 310 371 368 537 72 186 570

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes entries like 370 120 990 405 66 568 892 145 928 637 431 489 528 51977 and various prize tiers from 10000 down to 1000.

Fragen gab er nur zerrüttete Antworten und entschuldigte sich schließlich damit, er habe eine wichtige Idee und sei bei deren Ausgestaltung eigentlich durch das Zeichen zum Abendessen gestört worden. „Ja“, rief da Fräulein Winterhauser über den Tisch — „wenn er Ideen hat, dann ist er unansprechlich — ungenießbar. Ich würde Ihnen deshalb raten, sich lieber an die Lederbissen auf Ihrem Teller zu halten.“

Hat sie dies handgroße Ding auf den Tisch gelegt und ich habe es mit ergriffen — wie ungeschickt — so was nicht zu merken! Wiederum führte er das Tuch an die Augen, dann schüttelte er den Kopf. „Nein“, sagte er wiederum entschieden — „Ihr gehört es nicht. Wenn ich recht gesehen, führte sie ein anderes, größeres Tuch von weißer Seide oder feinstem Linnen — aber kein Spitzenstück.“